

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Druckt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süßerot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Druckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 153 XIV. Jahrg.

Sonntag, den 13. Juni 1915

XIV. Jahrg., Nr. 153

## Original-Telegramme der Deutschen Zeitung von New York u. Buenos Aires

**BERLIN, 12.** — Deutsche Tauchboote bohrten den russischen Handelsdampfer „Thomasina“ und die englischen „Intrepid“, „Britannia“ und „Coronella“ in den Grund.

**BERLIN, 12.** — Dem Kommandanten des 51. Infanterieregiments ersing wurde der Orden „pour le mérite“ verliehen.

**BERLIN, 12.** Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde ein russischer Flieger mit seinem Apparat durch Flintenschüsse aus der Luft heruntergeholt.

**BERLIN, 12.** Nachrichten aus Wien besagen, dass bei Goerz ein neuer Kampf in der Entwicklung begriffen ist. Der Sieg geht sich den österreichisch-ungarischen Truppen zu.

**BERLIN, 12.** Die „Kölnische Zeitung“ bespricht in einem lehrungsvollen Artikel die Note des Präsidenten Wilson und sagt, dass der Krieg, den die Tauchboote führen, nicht aufhören wird, und dass die Neutralen gar kein Recht haben in irgend einer Weise gegen denselben zu protestieren. Sie haben nur ihre Pflichten der Freundschaft und Unabhängigkeit gegen die Krieg führenden Mächte zu erfüllen und die strenge Neutralität aufrecht zu erhalten, über welche nicht der geringste Zweifel oder Trugschlüsse bestehen könnten.

**BERLIN, 12.** Kapitänleutnant Mecke, der tapfere Offizier des berühmten deutschen Kreuzers „Göben“ ist in Wien eingetroffen und berichtet, dass die Unterboote in den Dardanellen die Verbündeten der in Gallipoli gedachten Truppen der Verbündeten mit dem in Operation befindlichen Geschwader unterbunden haben. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die zu Lande operierenden Truppen sich wegen Mangel an Munition und Lebensmitteln werden ergeben müssen.

**ROM, 12.** — Der hier akkreditierte rumänische Gesandte stellt das Gerücht in Abrede, dass die Dreierbandmächte seinem Lande ein „Ultimatum“ gestellt haben.

**NEW YORK, 12.** — Der Kriegsrespondent der „Chicago News“ beschreibt die Reise des deutschen U-Bootes von Wilhelmshaven nach Konstantinopel, welche 41 Tage dauerte. Es fuhr dabei 2 Tage unter Wasser, um dem Feuer der englischen Destroyers an der Küste Grossbritanniens zu entgehen. Ingestraft passierte es Malta und Gibraltar und bohrte darauf in den Dardanellen das englische Linien- und Kreuzer „Majestic“ in den Grund.

**NEW YORK, 12.** — Der ehemalige Staatssekretär William J. Bryan feuert die Amerikaner in dem von ihm erlassenen Aufruf an, dahin zu wirken, dass die deutsche Regierung die Note der nordamerikanischen Regierung in freundschaftlicher Weise aufnehmen möge. Dasselbe habe unmittelbar vor ihrer Absendung in ihrer Fassung bedeutende Änderungen erlitten.

## Amtlicher Bericht aus dem deutschen Hauptquartier

Das grosse deutsche Hauptquartier meldet unterm 11: Alle Versuche der Feinde unsere Linien im Westen zu durchbrechen, wurden an allen Stellen zurückgeschlagen, nur an der Strasse Serre-Mailly haben die Franzosen Fortschritte gemacht, die indessen sehr unbedeutend sind.

Bei Lemesnil und Beausejour in der Champagne versuchte der Feind vergebens sich der Schützengräben wieder zu bemächtigen, die wir ihm am 9. d. M. genommen haben. Er wurde von neuem zurückgetrieben u. erlitt grosse Verluste.

Nordöstlich von Eyragola schlugen wir an der Dubissa mehrere Angriffe des Feindes zurück. Unsere Frontlinie, die sich von Zogini über Betigola und Eyragola bis nach dem Süden von Gallizien erstreckt, ist unverändert.

## Amtlicher Bericht aus dem österr.-ungar. Hauptquartier

Das grosse österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 11:

Die Armee des Generals Pfianzer schlug den Feind bei Obertyn und Horodenka in die Flucht und rückt jetzt gegen den Dnjestr vor, auf dessen linkem Ufer die Russen noch Widerstand leisten.

Oestlich von Czernowitz wurden die russischen Streitkräfte in die Flucht geschlagen.

Die Armee, welche in der Bukowina operiert, überschritt gestern den Pruth und schlug bedeutende Streitkräfte des Feindes südwestlich von Ketzman.

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz wurden die Angriffe, die die Italiener gegen Goerz, den Wolaya-See und Beutelstein an der tiferen Grenze unternahmen, zurückgeschlagen. Unsere Truppen blieben in allen Kämpfen siegreich.

## Kriegschronik

### Die Schrecken des Kampfes

Aus dem österr.-ungar. Kriegspressquartier wird unterm 4. Mai berichtet: Aussagen von Gefangenen schildern übereinstimmend die Wirkung der verbündeten Artillerie, die furchtbarer war, als man sie sich vorzustellen vermag. Die Leute, die sich von den erlittenen Qualen und Strapazen durchweg noch nicht zu erholen vermochten, sagen übereinstimmend, daß sie sich in der Hölle nicht ärgern vorstellen können, als es vier Stunden lang in ihren Schützengräben gewesen sei. Korps, Divisionen, Brigaden und Regimenter schmolzen zusammen wie in

der Glut eines Hochofens. Nach keiner Seite hin war eine Rettung möglich, denn es gab keinen Flecken Erde, auf den die vierhundert Geschütze der Verbündeten nicht gewirkt hätten. Bei einer russischen Reservedivision wurden sämtliche Generale und Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Dazu tobte der Irrsinn in den Reihen der Russen und von allen Seiten überlieferten hysterische Schreie noch das Getöse unserer Geschütze, das für die menschlichen Nerven zu stark war. Ueber die Reste der Russen, die sich sehen in die letzten Winkel der Schützengräben drückten, brach dann der gewaltige Ansturm unserer Infanteriemassen los, vor denen auch die hebeleidenden russischen Reserven zusammenschmolzen.

### Die russischen Verluste in Westgalizien

Das „Tageblatt“ schreibt: Aus dem K. K. Kriegspressequartier: Der völlig geschlagene Teil der dritten russischen Armee wird auf mindestens vier kriegstarke Korps geschätzt. Davon sind 30 Prozent gefangen, 20 Prozent tot und kaum 50 Prozent entkommen. Mackensens Truppen verfolgen diese. Von dem in dem Rückzug mit hineingerissenen Beskidentruppen sind bisher gegen 20.000 Mann gefangen. Die Einbuße der Russen an Kämpfern durch Tote, Gefangene und Schwerverwundete übersteigt insgesamt schon die Ziffer von 100.000, die sich durch Abfangung der Beskidenarmee verdoppeln würde.

### Verheimlichte Schiffsverluste Englands und Frankreichs

Das Wollschewe Bureau meldet: Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß ausser den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterbooten auch die Boote „D 11“ und „D 2“ im Verlaufe des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht, erhöht sich dadurch auf zehn. Außerdem hören wir von unterrichteter Seite, daß Ende vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“, anscheinend infolge Strandung, verloren gegangen ist.

### Enthüllungen über ein englisch-französisches Komplott gegen die Türkei

Der „Tanin“ beginnt mit der Veröffentlichung sensationeller und erdrückender Enthüllungen über ein revolutionäres von England und Frankreich in Konstantinopel angezettetes Komplott. Danach sollten durch Bombenexplosionen türkische Staatsmänner, die gegenwärtig an der Macht sind, getötet, die Kreuzer „Yavuz Sultan Selim“ (die frühere „Göeben“) durch Torpedos in die Luft gesprengt, die deutschen Offiziere ermordet und auf diesem so unwürdig vorbereiteten Wege sollten die englisch-französischen Truppen mit Leichtigkeit in Konstantinopel einzuziehen und das Kreuz auf der Hagia Sophia aufpflanzen.

## Der Grosse Krieg

Der Londoner Mitarbeiter des in Rio de Janeiro erscheinenden „Correio da Manhã“, A. Amaral, schreibt in seinem Bericht frank und frei, daß der Krieg nach dem großen deutschen und österreichisch-ungarischen Sieg am Danajez von den Alliierten gar nicht mehr gewonnen werden könne. Die Danajez-Linie sei der einzige Wunde Punkt Deutschlands gewesen. Wären die Russen über den genannten Fluß und an Krakau vorbei gekommen, dann wäre sowohl Deutschland als auch Oesterreich-Ungarn der Niederlage nicht entronnen, vor allen Dingen aber hätte Deutschland nach einer solchen Wendung der Dinge sofort seine Linien in Frankreich schwächen müssen, um möglichst große Truppenmassen den Russen in Schlesien entgegenwerfen zu können. Jetzt sei aber die Danajez-Linie in umgekehrter Richtung gebrochen worden: die Bedrohung Schlesiens durch die Russen habe aufgehört, ein Faktor zu sein, und da der Durchbruch am Danajez die Russen auch zur Räumung der Karpathen zwingt, so sei es mit der Hoffnung auf einen Einfall in Ungarn zu Ende. Die Alliierten könnten, zumal Deutschland auch bei Ypern einen Sieg errungen habe, in diesem Sommer an keine neue Offensive

mehr denken; der Krieg könne, weil das Deutsche Reich nun nicht mehr zu besiegen sei, noch viele Jahre dauern und deshalb sei es wohl am besten, jetzt schon einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Verrätre einzugehen mit dem festen Entschluß, von nun ab eine Politik des Friedens zu verfolgen.

An diesem Bericht ist das interessanteste der Umstand, daß er aus der Feder A. Amarals stammt. Dieser Mann — er ist, wenn wir uns in der Annahme nicht irren, daß A. Amaral mit Conselheiro Angelo Amaral identisch ist, ein hochbetagter Herr, der schon mehrere Jahrzehnte in London lebt — hat seit jeher, solange wir ihn als Mitarbeiter des „Correio da Manhã“ kennen, darauf verzichtet, durch eigenes Nachdenken sich Kopfschmerzen zuzuziehen. Er ist ein getreues Echo der englischen Presse, ein Schalltrichter der Stimmungen des englischen Volkes. Er hat im Laufe der Jahre sehr gute Artikel über Deutschland geschrieben und auch sehr schlechte. Wie die englische Presse schrieb, so schrieb auch er. Wenn ein Oliveira Lima, aus London schreibend, die Ansicht vertreten hätte, der Krieg sei für die Alliierten so gut wie verloren, dann könnten wir sagen: Nun, das ist das Urteil eines einzigen Mannes, der aus den Ereignissen der Gegenwart seine Schlüsse für die Zukunft zieht. Wenn aber ein A. Amaral solche Gedanken ausspricht, dann brauchen wir nicht mehr darüber belehrt zu werden, daß es die Gedanken der englischen Presse und vor allen Dingen der englischen Gesellschaft sind, in der er verkehrt, und deshalb sagt uns sein Artikel mehr, als ein Artikel von Oliveira Lima uns in diesem Falle sagen würde.

Die englische Gesellschaft hat sich also, wie verschiedene Aeußerungen ihrer Presse es bereits ahnen ließen, wirklich zu der Ansicht durchgerungen, daß der Krieg nicht mehr gewonnen werden könne. Das Kriegsgeschäft John Bull & Co. ist im Begriff, die Pleite anzusagen. Das ist wahrhaftig interessant und wert, zur Kenntnis genommen zu werden.

Schon am Anfang des Krieges, als England zu dem „härtesten Feind“ gestempelt wurde, erhoben sich Stimmen wohlunterrichteter Männer und sagten, daß die „Härte“ der Engländer eine Fabel sei, ein Bluff, und bei einigem Nachdenken mußte man diesen Stimmen recht geben. Die vielgepriesene „Ausdauer“ der Engländer äußerte sich in dem Ersinnen immer neuer Mittel zur Verfolgung eines und desselben Zieles, aber wir wußten nicht, wo diese Nation schon den Beweis erbracht hätte, daß sie unter schweren Opfern an Gut und Blut einen Krieg siegreich zu Ende führen kann. Man wird den Burenkrieg, der englische Blamage verewigt, doch nicht als einen Beweis einer tapferen Ausdauer hinstellen wollen oder die Niedersübelung halb- und ganzwilder Völkerschaften in Asien und Afrika zu Titanenkämpfen stempeln. Der Engländer John Robert Seeley, gewiß ein guter Kenner seines Volkes und dessen Geschichte, sagt in seiner „Expansion Englands“, die Behauptung, die Briten seien kühne Seefahrer von Hause aus gewesen, sei eine Legende. Die Engländer seien überhaupt keine Eroberer, ihre Kolonien hätten sie dort gegründet, wo sie unbewohntes Land fanden oder wo die „nackten Wilden“ ihr Land nicht verteidigen konnten; andere Kolonien hätten sie aber von Holländern, Franzosen u. Spaniern durch Verträge ergattert — oder aber, wie z. B. Malta, durch Vertragsbruch. Indien sei durch indische Truppen unterworfen worden (man denke nur an die infame Intrigenpolitik Warren Hastings!), niemals hätten die Engländer mit Waffengewalt Eroberungszüge unternommen (Seeley schrieb vor dem Burenkrieg), wie die Spanier und die Franzosen. „Für England“, sagt Seeley, „ist der Krieg eine Industrie, eine der möglichen Arten, reich zu werden, das blühendste Geschäft, die einträglichste Geldanlage.“

Die Pessimisten, die an die „Ausdauer“ Englands glaubten und auch andere davon überzeugen wollten, haben nicht an die rein geschäftsmäßige Auffassung des Krieges durch die Engländer und an die Psychologie des Handelsmannes gedacht. Die Ausdauer des Kaufmannes besteht darin, daß er alle Mittel versucht, immer Neues beginnt, aber nicht darin, daß er an einem verpfuschten Unternehmen festhält und immer mehr gutes Geld dem schlechten nachwirft. Ist nun der Krieg nach Greys berühmtem Wort ein Geschäft wie jedes andere auch, dann gilt für ihn auch dieselbe Regel, die eine Richtschnur des Kaufmannes ist: Geht das Geschäft

schief, dann die Finger davon, bevor es zu spät ist. Den „Ruhm“ kennt und sucht der Engländer nicht, der bringt ja nichts ein, den kann man nicht auf Zinsen legen und nicht mit der Kuponschere abschneiden, der hat in England keinen Kurswert. Aber nur der Ruhm — der Ruhm als moralische Idee und nicht als gallischer Götzenkultus — gibt einem Volke die Kraft zum „Durchhalten“.

Wir werden uns nicht wundern, wenn Stimmen, wie die A. Amarals, immer häufiger werden und der englische Widerstand erschläft, bevor noch Rußland endgültig erledigt ist.

Bei der Katastrophe der „Lusitania“ fanden bekanntlich einige nordamerikanische Bürger den Tod. Deshalb richtete die Regierung der Vereinigten Staaten an die des Deutschen Reiches eine diplomatische Note, die in gewundenen Worten die Forderung enthielt, die deutsche Admiralität sollte den Unterseebooten die Weisung geben, Schiffe, auf welchen sich Nordamerikaner befinden, in Ruhe zu lassen. Auf diese Note gab die deutsche Regierung eine „vorläufige“ Antwort. Das Weiße Haus sollte zuerst feststellen, ob die „Lusitania“ armiert war und ob sie Kriegskonterbande an Bord hatte oder nicht. Nach der Aufklärung dieser Punkte durch die Regierung der Vereinigten Staaten wollte das Deutsche Reich die endgültige Antwort geben.

Der Fall war nun höchst einfach. Das Deutsche Reich hatte nichts angenommen und nichts abgelehnt, sondern nur etwas zu wissen verlangt, was die Vereinigten Staaten ihm sagen sollten, damit es in den Stand gesetzt sei, die Verhandlungen weiterzuführen. Nach dieser Sachlage hatte die Regierung der Vereinigten Staaten nichts anderes zu tun, als die Frage nach der Armierung und nach der Konterbande mit einem begründeten Nein oder mit einem begründeten Ja zu beantworten und hinzuzufügen, daß sie jetzt der endgültigen Antwort der deutschen Reichsregierung entgegen sehe. Präsident Wilson hat die Sache aber anders aufgefaßt und sich bemüht gefühlt, der deutschen Reichsregierung, d. h. dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, den Räten und den juristischen Beiräten über das internationale Recht und über das Seerecht sowie über die Humanität ein energisches Privatissimum zu halten und die ergrauten Herren in Berlin mit der wunderlichen Eröffnung zu ergötzen, daß die Vereinigten Staaten nicht so sehr nach kommerziellen Erträgen als nach der edelsten Menschlichkeit sähen und ihre Handlungen durch die christliche Nächstenliebe bestimmen ließen. Ferner sagt er, daß die „Lusitania“ keine Kanonen an Bord gehabt habe, und wenn sie auch solche besessen haben sollte, so wäre das deutsche Unterseeboot doch noch lange nicht berechtigt gewesen, den Dampfer, ein Passagierschiff, in den Grund zu bohren.

Diese Note des hochgelehrten Herrn Wilson, deren Inhalt wir nur kurz angeben, ist ein ausgezeichnete Beitrag für den „Kladderatsch“ und die „Fliegenden Blätter“, denn sie gehört zu den besten Witzen, die in dieser ersten Zeit gemacht worden sind. Wonach die Vereinigten Staaten fragen, ob nach kommerziellen Erträgen oder nach der Menschlichkeit, das zu erfahren hat die deutsche Regierung nicht verlangt; darüber kann sie ihr Urteil selbst bilden, ohne jede Wilsonsche Belehrung, wenn sie sich daran erinnert, daß diese Staaten erst vor wenig Monaten mit dem mexikanischen Banditen Pancho y Villa sympathisierten, daß sie dem Präsidenten Huerta die Waffenzufuhr verweigerten, dem Rebellen und Massenmörder Villa aber Kriegsmaterial lieferten, daß sie unter einer oberfaulen Ausrede Vera Cruz bombardieren ließen und daß sie seit vielen Monaten die Alliierten für bare Münze aller Menschlichkeit sportend mit Kriegsmaterial versehen, während ihr würdiger Präsident Bettage für den Frieden ausschreibt. — Das interessanteste aber ist, daß Präsident Wilson in seiner Note den Ausdruck gebraucht: „und wenn sie auch armiert gewesen wäre, so hätte man die „Lusitania“ doch nicht versenken dürfen, denn sie hatte ca. tausend Passagiere an Bord, die mit dem Kriege nichts zu tun hatten.“ Das ist die wurmstichige Stelle des gelehrten und woffenden Elaborats. Wenn die „Lusitania“ armiert war, dann war sie eben kein Passagierschiff mehr, sondern ein Kriegsschiff und auf einem solchen haben Privatpersonen nichts zu suchen. Die Er-

wägung der „Prinzipien der Humanität“ ist dort nicht mehr am Platze, wo es sich um klare Gesetze handelt, denn diese Gesetze wurden doch selbst nach den Prinzipien gemacht, so daß sie die Anwendung dieser Prinzipien auf bestimmte Fälle darstellen. Ist es nun gesetzlich erlaubt, ein Kriegsschiff ohne vorherige Warnung zu versenken und ist es zu gleicher Zeit verboten, an dem Kriege unbeteiligte Privatpersonen zu töten, nun so ist es auch verboten, solche Passagiere auf Kriegsschiffen zu befördern. Wer Privatpersonen auf Kriegsschiffen reisen läßt, der verstößt sich gegen Gesetze des Seekrieges, und da diese nach den Prinzipien der Humanität gemacht worden sind, so bedeutet die Zulassung von Passagieren auch zu gleicher Zeit einen Verstoß gegen diese Prinzipien. Das ist doch sonnenklar.

vorgeschobene Flügel zurückgenommen worden sei, hat die brasilianische Blätter zu der irrthümlichen Annahme verleitet, daß die deutschen Truppen sich nun aus Kurland zurückzögen. Das ist nicht der Fall. Die Dubissa fließt nicht in Kurland, sondern im Gouvernement Kowno; sie ist ein kleiner Nebenfluß des Niemen. In Südosten nehmen die Dinge ihren geregelten Verlauf. Die Russen scheinen nun entschlossen zu sein, Lefberg zu verteidigen, nachdem aber der Dniestr in breiter Front überschritten worden ist, dürfte das ein vergebliches Unternehmen sein; der konzentrische Vormarsch auf Lemberg ist hinter dem Flusse nicht mehr zum Stehen zu bringen. Der „große Sieg“, den die Italiener schon in den ersten Tagen erringen wollten, ist noch immer nicht Tatsache ge-

**Das Ergebnis der letzten Ypernkämpfe**  
Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Ypernkämpfe ausführlich geschrieben:  
Das Ergebnis der Kämpfe am 22. April bis zum 4. Mai ist, daß die Alliierten die früheren Stellungen nördlich, östlich und südlich von Ypern in der Linie Steenstraete über Langermarek bis westlich Poelcappelle, südöstlich bis Wallemolen u. südlich an Passchendaele vorbei längs der Straße Mosselmarkt-Broodseinde-Becelaere über Zonnebeker, südöstlich Oosthoek zum Kanal, welche Linie eine Frontbreite von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, teilweise zurücknehmen mußten bis in die Linie 700 Meter südwestlich Fortuin-Frezenberg-Eksternest, so daß die neue Stellung der Alliierten vor Ypern nur 13 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe umfaßt. Die Stellung ist der konzentrischen Beschussung durch die deutsche Artillerie noch mehr ausgesetzt als die frühere.



Zur Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Léon Gambetta“ durch das österreichisch-ungarische Unterseeboot „U 5“.  
Oben: Das österreichisch-ungarische Unterseeboot. — In der Mitte: Der Kommandant des „U 5“, Linienschiffskapitän Georg R. v. Trapp. — Unten: Der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“

Die „Lusitania“ figurirt in den englischen Marine-Almanachen als Hilfskreuzer mit einer sehr starken Armierung und 600 Mann Besatzung. Diese Almanache sind nicht aus der Welt zu schaffen u. damit auch nicht der Beweis, daß der Dampfer als Kriegsschiff zu behandeln war. Präsident Wilson kann ein Exemplar eines solchen Almanachs kaufen und sich überzeugen, daß die Engländer selbst die „Lusitania“ als Kriegsschiff in den Marine-Listen führen.  
Der weise Mann fordert obendrein noch das Deutsche Reich auf, ihm zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten nicht richtig gehandelt hätten. Das müßten die Vereinigten Staaten eigentlich selber wissen, denn seine staatsmännern sollten doch wahrhaftig inmunde sein. Recht von Unrecht zu unterscheiden, da Wilson sich aber indirekt als einer solchen Unterscheidung unfähig bekennt, so kann die Deutsche Reichsregierung in der höflichsten Form ihn darauf aufmerksam machen, daß nach den nordamerikanischen Gesetzen ein Passagierdampfer keine Munition befördern darf. Dieses Gesetz gilt aber nicht allein für die nordamerikanischen Schiffe, sondern für alle Schiffe, die aus nordamerikanischen Häfen auslaufen. Da nun die „Lusitania“, wie aus dem englischen Marine-Almanach hervorgeht, armiert war und laut dem von New Yorker Zeitungen veröffentlichten Manifest 4.650 Kisten Munition an Bord hatte, so dürfte sie aus einem nordamerikanischen Hafen keinen einzigen Passagier mitnehmen. Hatte der Dampfer, wie Wilson es eingesteht, mehr als tausend Passagiere an Bord, so hat die Regierung dieses selben Herrn die nordamerikanischen Gesetze grob verletzt, d. h. unrecht gehandelt.  
Die nordamerikanische Note ist so gehalten, daß der deutsche Reichskanzler zu täte, sie in den Papierkorb zu werfen, damit spätere Minister nicht der Gefahr ausgesetzt werden, diese humoristische Leistung in den Archiven zufällig zu finden und sich bei ihrer Lektüre toi zu lachen.  
Die Zahl der russischen Gefangenen hat sich wieder um 5.500 vermehrt. Dieses Mal handelt es sich aber um den nordöstlichen Kriegsschauplatz, um Schawli und Niemen. Also nehmen auch dort die Dinge einen befriedigenden Verlauf, obwohl die deutschen Truppen in ihrem Vorstoß über die Dubissa gegen Kowno von neuen russischen Kräften aufgehalten worden sind.  
Die Meldung des deutschen Hauptquartiers, daß der nördlich von der Dubissa

worden. Ihre Truppen sind überall zum Stehen gebracht und müssen schon am Anfang des Krieges den zermürbenden Positionskampf bestehen, der am allerwichtigsten geeignet ist, die Moral der Soldaten zu heben und im Lande Begeisterung zu entfachen. Die Alpen erweisen sich, wie verständige Leute es schon vorher sagten, als unersteigbar und die Isonzo-Linie ist so eine Arc Aisne, an der man ruhmlos sich blutige Köpfe holt.  
Während die Italiener aber den Stellungskampf und den Festungskrieg kennen lernen und sich um die Erfahrung bereichern, daß der moderne Krieg so ziemlich das Gegenteil von Kinderspiel ist, verbrennen die Oesterreicher italienische Luftschiffe und bohren englische Kriegsschiffe in den Grund. Die Stimmung ist bei den von den Italienern so verlasteten k. und k. Soldaten eine ausgezeichnete und ihre Unternehmungslust eine ungeschwächte. Das ist ein gutes Zeichen.

**An Deutschlands Frauen.**

Eure Kinder, sie werden einst ernten. Was jetzt in blutige Furchen gesenkt: Unserer Tage umstrittene Schätze Werden einst euren Kindern geschenkt.  
Eure Kinder, sie werden einst bauen Über den Gräbern gewaltig ihr Haus; Eure Kinder, sie werden einst schauen Weit über Länder und Meere hinaus.  
Daß sie nicht spielend zum Heiligen greifen, Was jetzt in Blut und in Tränen geweiht, Dafür müßt ihr sie, ihr Mütter erziehen, Daß sie ihn fühlen, den Pulsschlag der Zeit.  
Laßt sie es wissen, daß sie sind die Erben Aller, die stritten für Kaiser und Reich; Aller, die sterbend in Schmerzen und Wunden Deutschlands gedachten und seufzten: Für Euch!  
Laßt sie es wissen: Sie müssen vollenden, Ihr müßt sie lehren die heilige Pflicht, Ihr müßt sie lehren, die Worte verstehen, Die unser ehernes Zeitalter spricht.  
Eure Kinder, sie werden einst ernten. Was jetzt in blutige Furchen gesenkt: Unserer Tage umstrittene Schätze Werden einst euren Kindern geschenkt.  
Maria Kahle, Rio de Janeiro.

**Notizen.**

Wie's gemacht wird. Seit Eintritt Italiens in den Krieg nehmen die Berichte der Havas und vor allen Dingen des Reuterbüros in den landessprachlichen Zeitungen bedeutend ab. Dafür sind Telegramme aus Italien getreten. Da die Kämpfe in Frankreich und Rußland, besonders im letzteren Lande, wie unser direkter Telegrammdienst beweist, aber nicht nachgelassen haben, die Havas aber viel weniger zu berichten weiß, so bildet diese Abnahme der Havastelegramme über den östlichen Kriegsschauplatz schon allein einen Beweis, daß der größte Teil der früher nach hier geschickten telegraphischen Berichte freie Erfindungen waren, in erster Linie dazu bestimmt, gegen die Deutschen und Oesterreicher-Ungarn Stimmung zu machen. Diese Saat des Haßes und der Verleumdung kam dem größten Teile der landessprachlichen Blätter wie gerufen und mit einer Wollust verbreiten sie diese Telegramme, während sie alle Nachrichten, die für die beiden Kaiserreiche günstig sind entweder, wenn sie nicht gerade von offizieller Seite kommen, bei welcher eine Aenderung nicht gut angängig ist, einstellen oder so unauffällig wie möglich wiedergeben. Besonders tut sich ein Nachmittagsblatt darin hervor. Dasselbe hat zwar viele Beziehungen zur deutschsprechenden Kolonie und verdient während des Jahres ein hübsches Geld an derselben, trotzdem werden aber alle für Deutschland und Oesterreich-Ungarn günstigen Nachrichten in den kleinsten Typen gesetzt, während alle für die beiden Kaiserreiche ungünstige Mitteilungen, mit fetten Lettern erscheinen. Je größer nun die angeblichen Niederlagen der beiden letzteren sind, je fetter werden die Buchstaben für die Telegramme ausgewählt. Gleichzeitig schlägt dieses Blatt auch den Rekord in der Unkenntnis der Geographie, was wir öfter als einmal festgenommen haben.  
Eine andere Tatsache hat sich seit des Eintritts von Italien in den Krieg bemerkbar gemacht. Die italienischen Telegraphenagenturen können sich nicht dazu aufschwingen so groß zu lügen wie die berichtige Havas, deshalb erzählen die aus Rom kommenden Telegramme, die nicht durch die Havas kontrolliert werden, keine so haarsträubenden Unwahrheiten, wie die, die v. England u. Frankreich in die Welt gesetzt wurden. Besonders wollen die italienischen Agenturen nichts von den Grausamkeiten wissen, mit denen man früher von Belgien aus in besonders schwanghafter Weise hausieren ging. Die Mitteilung von Grausamkeiten, die die Truppen der Donaumonarchie begangen haben sollen, ist in Havas-Telegrammen bereits versucht worden, aber man sieht es ihnen an, daß sie recht wenig Gegenliebe finden. Der Kniff ist bereits verbraucht, das Geschäft in diesem Artikel geht recht schlecht.  
Nun scheinen aber England und Frankreich dieses Lügengewebe nicht entbehren zu können. Es muß unter allen Umständen die Lügenhetze auch über die Kriegsvorgänge in Italien in schwingvoller Weise betrieben werden, es ist daher auf die italienische Regierung von Seiten der Verbündeten ein Druck in der Weise ausgeübt worden, daß man sie veranlaßt eine sehr strenge Zensur auszuüben, damit Tante Havas und Konsorten nach bisherigem Muster weiter lügen können. Einen Beweis dafür bildet das folgende Telegramm aus Rom vom 12. d. M., welches anscheinend gegen den Willen des Lügenkonsortiums durchgerutscht ist. Es heißt in demselben: „Die ganze Presse beklagt sich über die übermäßig strenge Zensur, die die Regierung auf die Zeitungen ausübt und den Hinweis, daß die Presse in Genf und an anderen Stellen der schweizer Grenze besser unterrichtet sei als die italienische.“  
Einen klareren Beweis für die oben angeführten Tatsachen gibt es nicht. Von keinen Zeitungen wurden seit Beginn des Krieges größere Lügen und gemeinere Beschuldigungen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in die Welt gesetzt als von denjenigen, die in Genf und Lausanne erscheinen. Die Presse dieser beiden Städte hat sich den zweifelhaften Ruhm erworben, die Ablagerungsstelle für all die Lügen, die Verleumdungen und die Falschheiten zu bilden, die jene gewissenlosen Leiter der Politik Frankreichs und besonders Englands in die Welt zu setzen für gut befanden. Wir haben die-

ses Gebahren der Presse in diesen beiden Städten der französischen Schweiz schon gebrandmarkt und können wohl behaupten, daß fast kein Telegramm, welches aus der Redaktion der Havas aus Genf und Lausanne kommt, der Wahrheit entspricht.  
Die italienische Presse hat Recht, wenn sie sich darüber beklagt, daß sie ihre Kriegsberichte aus jenen trübten Quellen schöpfen soll.  
Geburtsstag. Heute Sonntag den 13. ds. Mts. begeht eines der ältesten Mitglieder der hiesigen deutschsprechenden Kolonie, Herr Paul Aliche, seinen 79. Geburtstag. Rüstig an Körper und frisch an Geist, wie ein junger Mann, ist er heute noch tätig und arbeitsam. Lange Jahre hindurch war er Leiter der damals bedeutendsten Druckerei der Stadt São Paulo Jorge Seckler & Co., ans der später die Companhia Industrial entstand und auch unter dem Regime der Aktiengesellschaft leitete er die großen technischen Werkstätten in der Rua 25 de Março mit seltener Umsicht. Beliebt bei Alt und Jung zeichnete sich Paul Aliche stets durch große Herzengüte aus, von der mancher Deutsche, Oesterreicher-Ungar und Schweizer zu erzählen weiß. Nicht übermäßig mit Glücksgütern gesegnet hat Paul Aliche auch heute noch ein offenes Herz und ist stets bereit, seinen Mitmenschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. — Wir entbieten dem Senior der deutschsprechenden Kolonie in der Hauptstadt São Paulo zu seinem heutigen 79. Geburtstag unseren herzlichsten Glückwunschn.  
Eine außerordentliche Leistung. Der Korrespondent des New York American in Konstantinopel teilt mit, daß dasselbst das deutsche Tauchboot „U 15“ angekommen ist, welches von Wilhelmshafen ausfuhr und bis Konstantinopel 41 Tage unterwegs war.  
Apollo Theater. In der unter den Bedingungen des freien Ringkampfes am Freitag stattgehabten Konkurrenz zwischen dem Russen Gallant und dem Italiener Umberto siegte der erstere nach scharfer Gegenwehr in 22 Minuten. Darauf folgte innerhalb der Meisterschaftskonkurrenz der Kampf zwischen dem Ungarn Komandy und dem Kosaken Matuchevic. Nach einer Dauer von 12 Minuten siegte Komandy. Der letzte dann folgende Kampf zwischen den beiden Franzosen Chevalier und Albert le Boucher blieb unentschieden. Als weitere Konkurrenzen stehen auf dem Programm Lobmayer (Deutscher) gegen Umberto (Italiener). Heute Nachmittag ist Familien-Matinée, bei welcher 2 Ringkämpfe zum Austrag gelangen und Abends wird der Meisterschaftsringkampf fortgesetzt.  
Plan von Rio de Janeiro und Nietheroy. Herr Karl Aemshäuslin übermittelte uns ein Exemplar seines Planes der Städte Rio de Janeiro und Nietheroy. Der in Leinwand gebundene Plan enthält auf der Rückseite in vergrößertem Maßstabe noch einen Plan des inneren Teiles der Bundeshauptstadt, auf dem die öffentlichen und sonstige bemerkenswerten Gebäude nach Art der bekannten Phorospläne bildlich hervorgehoben sind. Das erleichtert die Orientierung namentlich für den durchreisenden Fremden ungemein. Vorausgeschickt sind eine Übersichtskarte der Umgegend von Rio, ein Verzeichnis der Straßen der Bundeshauptstadt und Nietheroy's, der öffentlichen Gebäude, Gesandtschaften, Konsulate, Banken usw., Angaben über Geld, Post, Telegraph, Feiertage, Straßenbahnen, Fahrwerke, Zeitungen, Schiffahrtsgesellschaften, Sehenswürdigkeiten, Ausflugsorte usw. Die Pläne sind in sieben Farben in der Graphischen Anstalt von A. Trüb & Co. in Aarau (Schweiz) hergestellt und zeichnen sich durch ihre Klarheit und Übersichtlichkeit aus. Der Vorzug ist vor allem, daß auch Nietheroy auf dem großen Plane enthalten ist. Unseres Wissens existiert sonst kein Plan, der die als Wohnort und wirtschaftlich aufs engste mit der Bundeshauptstadt verbundene Hauptstadt des Staates Rio mit enthält. Der Preis von 3 Milreis ist sehr mäßig zu nennen.  
Auch ein Spion. Die unbezahlbare — und doch bezahlte — „Gazeta de Noticias“ hat in Santa Catharina einen neuen deutschen Spion entdeckt, den früheren deutschen Marineoffizier Harry von der Goltz, der in Florianopolis eine deutsche Versicherungsgesellschaft vertritt. — Harry von der Goltz befindet sich in Brasilien seit ca. 14 oder 15 Jahren. Er hat tatsächlich der deutschen Kriegsmarine als Offizier angehört; infolge eines Sturzes, bei dem er sich einen Schenkelbruch zuzog und dauernd dienstunfähig wurde, hat er aber den Abschied nehmen müssen. Die von der Goltz sind bekanntlich nicht reich; auch der berühmte Feldmarschall nicht. Dienstunfähig und in der Nähe seiner früheren Kameraden immer an die Schwere seines Mißgeschickes erinnert, verließ Harry von der Goltz Deutschland und kam nach Brasilien. Er ließ sich zuerst in Santa Catharina nieder, blieb dort aber nur kurze Zeit und ging dann nach Santa Cruz im Staate Rio Grande do Sul, wo er — Lehrer wurde, Schlecht und recht schlug er sich durchs Leben, immer heiter, immer gut aufgelegt. Aus seinem Namen machte er nie ein Geheimnis, er war immer auf ihm stolz und mit dem größten Recht, gehört er doch zu den Namen, die den besten Klang haben sowohl in Deutschland wie in der ganzen Welt. Dieser Name verleitet natürlich einen jeden, der zum ersten Mal mit Harry von der Goltz zusammen kam, ihn zu fragen, ob und wie er mit dem Feldmarschall verwandt sei und ob er

auch dem Heere angehört habe, was bei einem v. der Goltz doch eigentlich selbstverständlich war. Und er erzählte jedem seine Geschichte. Junger Marineleutnant, abenteuerlustig — Sie wissen ja, der Schönheit nicht verschlossen! Und da vor Konstantinopel... Böse Chose; kleinen Abstecher gemacht... Nachts an Bord gekommen... Hoher Wellengang... Sturz... Schenkelbruch... Abschied. — So abgebrochen und doch alles sagend, pflegte Harry von der Goltz seine Geschichte zu erzählen; und es gibt wohl keinen einzigen Menschen, der ihm seit einem Tage kennt, und der nicht wüßte, daß er Marineoffizier a. D. ist, daß er von der Goltz heißt und ein Verwandter des Feldmarschalls Colmar von der Goltz ist. Und dieser Mann, der nun seit langen Jahren in Florianopolis lebt und in dem kleinen Städtchen mit zu den bekanntesten Persönlichkeiten gehört, sollte ein richtiggehender Spion sein? Wenn er es wäre, was würde ihn dann hindern, seinen immer Aufsehen erregenden und Fragen verursachenden Namen mit einem Müller oder Schilze zu vertauschen? Daran hat die „Gazeta de Noticias“ nicht gedacht und konnte auch nicht denken, denn zum Denken gehört ein bisschen Hirn und das haben die Herrschaften nicht.  
Kenntnisreich. Daß viele Organe der landessprachlichen Presse, sobald sie auf europäische Verhältnisse zu sprechen kommen, eine geradezu ungläubliche Unkenntnis verraten, ist bekannt; aber auch ihr eigenes Land kennen sie nicht viel besser. So ging vor ein paar Tagen das folgende Telegramm durch die Blätter, das Gelächter oder Kopfschütteln erregen kann: „Italiener in Maranhão.“ — São Luiz, 9. Auf dem Aufruf des hiesigen italienischen Konsulats haben sich 7.965 italienische Reservisten gestellt. Im Staate Maranhão, im hohen Norden, gibt es keine Europäer, keine Spanier, keine Italiener und nicht einmal eine brauehbare „deutsche Gefahr“ — das wußten die gelehrten Herren Kollegen aber alles nicht. Der frühere Präsident des genannten Staates und gegenwärtige Bundesdeputierte für denselben, Herr Luiz Domingos benutzte nun das alberne Telegramm, um in der Bundeskammer Maranhão als Kolonisationsland zu empfehlen und aus dieser Rede, falls sie sie lesen, werden die Preß-Strategen erst erfahren haben, daß Maranhão irgendwo im Norden Brasiliens liegt und allgemein seines heißen Klimas wegen als für die Europäer ungeeignet gilt. Herr Domingos begann seine Rede: „Entweder ist Maranhão ein Wunderland oder das Telegramm ist unwahr, denn ich habe dort keine Italiener hinterlassen und es ist nicht lange her, daß ich von dort fort bin.“ Und er schloß: „Italien ist schlecht bedient, wenn es sich auf die „Italiener aus Maranhão“ verlassen muß.“ Entsteht hier aber nicht die Frage, wie denn ein so unsinniges Telegramm in die Presse gelangen konnte. Das ist sehr einfach zu erklären: es wurde in Rio de Janeiro selbst fabriziert, wie so viele andere auch, und der Fabrikant vergaß, daß er einen ungeeigneten Staat wählte, um die italienischen Reservisten aus dem Boden zu stampfen. Dumm und unüberlegt, nannte der Telegrammfabrikant Maranhão; ebenso gut hätte er aber auch einen anderen Staat nennen können, in dem es Italiener gibt, und das Telegramm wäre ebenso erfunden gewesen. — Bei diesem besonders krassen Telegramm konnte die Fälschung, weil sie ja Brasilien selbst betraf, nachgewiesen werden. Ist aber ein Telegramm, das angeblich aus „Tarnow“ stammt und einen russischen Vorstoß gegen die „Weichsel“ meldet, vielleicht anders entstanden als das Reservisten-Telegramm aus São Luiz in Maranhão? Das ist ebenso erfunden. Und wenn aus „Laibach“ gedrahtet wird, daß die österreichische Artillerie vernichtet worden sei, dann ist es ebenso eine Lüge. Die Depesch-Fabrikanten, die nicht wissen, wo Maranhão liegt, wissen auch natürlich nicht, wem Tarnow und wem Laibach gehört; man erinnert sich der Namen und läßt die betreffenden Städte die Absendungsorte der erfundenen Nachrichten sein. Lüge und Unwissenheit, sie beide gehören zu der berühmten „cultura com c.“  
Arbeiter Kranken- und Sterbekasse. Wir empfangen den Verwaltungsbericht über die 25 jährige Tätigkeit dieses Vereins, der seit seinem Bestehen sehr segensreich wirkte, trotzdem die Mitgliederzahl stets nur relativ gering war und seit vielen Jahren zwischen 60 und 70 schwankt.  
Am 13. April 1890 wurde die erste eigene Generalversammlung abgehalten und zwar hatte die damalige internationale Holzarbeitergewerkschaft beschlossen, sich aufzulösen, ihre Krankenkasse wurde jedoch beibehalten und so entstand die Arbeiter Kranken- und Sterbekasse, die heute auf eine 25 jährige Tätigkeit zurückblicken kann und die damals mit einem Vereinsvermögen von 748500 ins Leben trat. Als erster Vorsitzender wurde damals Herr Joseph Mahlmeister gewählt, der auch heute noch dieses Amt verwaltet und es 21 Jahre von den 25 Jahren, die die Kasse besteht, treu und fleißig geführt hat. Nächst ihm hat sich der erste Kassierer, Herr Pedro Koenen, sehr um die Kasse verdient gemacht. Er hat dieses schwere und verantwortungsvolle Amt 11 Jahre lang verwaltet und hat es auch noch augenblicklich inne.  
Das Vermögen hat sich in den 25 Jahren auf das 25 fache erhöht und beträgt heute 21:1588800, von welchen 17:8018560 auf die Männerkasse und 3:3578920 auf die Frauenkasse kommen. Diese letztere wurde im Jahre 1892 gegründet.

Das Eintrittsgeld für die Mitglieder beträgt jetzt hinsichtlich der ärztlichen Untersuchung bei Personen von 16 bis 40 Jahren 10 Milreis, bei solchen zwischen 40 und 50 Jahren 15 Milreis. Ältere Personen werden nicht mehr in die Kasse aufgenommen. Der Monatsbeitrag beträgt 2 Milreis. Dafür zahlt die Kasse an Krankenunterstützung 4 Milreis per Tag an Männer und 2 Milreis an weibliche Mitglieder. Bei Verpflegung im Krankenhaus 6 Milreis bez. 4 Milreis. In Sterbefällen erhalten die Hinterbliebenen bei Männern 75 Milreis, bei weiblichen Mitgliedern 50 Milreis. Waren die Verstorbenen 5 resp. 10 Jahre ununterbrochen Mitglieder, so erhalten die Hinterbliebenen das Doppelte. Außerdem zahlt die Kasse, nach 10jähriger ununterbrochener Mitgliedschaft, beim Ableben eines männlichen Mitgliedes an dessen legitime Witwe oder an die Kinder unter 14 Jahren eine monatliche Pension von 15 Milreis auf die Dauer von 5 Jahren. Bei Einbindungen wird nach 2jähriger Mitgliedschaft eine Unterstützung von 30 Milreis gezahlt, für Zahnziehen 5 Milreis, für Plombieren und künstl. Gebisse 3 Milreis per Zahn. Für weibliche Mitglieder die Hälfte.

Bei Krankheitsfällen bekommen die Mitglieder mit Bescheinigung des Kassenarztes in bestimmten Apotheken die Arzneien gratis geliefert.

Während der verlassenen 25 Jahre wurden in der Männerkasse 38.625\$500 und in der Frauenkasse 12.121\$400, im Ganzen also 50.746\$900 verausgabt.

Der Verein hat an 4 seiner Mitglieder die Ehrenmitgliedschaft verliehen und zwar sind dies die Herren Joseph Mahlmeister, Ernst Müller, August Lux und Gottlieb Trebitz.

Das Vermögen des Vereins ist mit Ausnahme der für die Geschäftsführung benötigten Gelder in ersten Hypotheken angelegt und zwar hat die Männerabteilung 16.700\$000 auf 3 Hypotheken, u. 881\$280 bei der Caixa Economica, der Kassenbestand betrug am 1. April 220\$280. Die Frauenabteilung hat 3 Contos de reis auf Hypotheken, 195\$530 bei der Caixa Economica und am 1. April betrug der Kassenbestand 161\$790.

Die Tätigkeit der „Arbeiter Kranken- und Unterstützungskasse“ ist also eine sehr segensreiche und würde es noch

mehr sein, wenn die Beteiligung eine größere wäre. Vor allen Dingen sollten die Arbeiter und Handwerker sich mehr beteiligen. Wie manchem wäre in der schweren Krise, die Brasilien jetzt durchmachen muß, in Krankheitsfällen geholfen gewesen, wenn er rechtzeitig 2 Milreis monatlich geopfert hätte und der „Arbeiter Kranken- und Sterbekasse“ beigetreten wäre.

**Kurse der deutschen Banken vom 12. Juni 1915**

	Brasilian. Bank für Deutschl.	Banco Alemão Transatl.
Deutschl. 90 T.-Sicht	852	862
Sicht	862	852
New York	Sicht 4 085	4 080
Portugal	Sicht 310	—
Spanien	Sicht 780	790
Argentinien	Sicht —	1\$740
Pfund Sterling	19\$200	19\$400

**Der „Wehrmann in Eisen“**

Der österr.-ungar. Konsul, Herr von Rémy, teilt uns mit, daß er den Betrag von 1:027\$000 zu Händen des Bürgermeisters von Wien überwiesen hat mit der Bitte im Namen der folgenden edlen Spender je einen Nagel in das Standbild des „Wehrmann in Eisen“ (zu Gunsten der Witwen und Waisen gefallener Krieger) einschlagen zu lassen:

Dr. Walter Seng, Anton Willner, Hugo Arens, Prof. Martin Ficker, Frau Prof. M. Ficker, Konsul von Rémy, Dr. P. W. Uhlmann, Alexander Siciliano jnr., Frä. Alma Reimer, Frau Emmy Bromberg, Frä. Ellinor Bromberg, Alexander Pulitzer, Frau Agnes Pulitzer, Frä. Else Pulitzer, Frä. Gertrud Pulitzer, Gustav Pulitzer, Gustav Stäl, Rudolph Troppinair, Josef Kossowski, Josef Schneeberger, Dr. Arthur Meissner, Max Graf, Maria Kosuta, Wenceslau Paeta, Wilhelm Fillingner, Emil Figner, Frä. Rosa Dery, J. Otto Roosen-Runge, Frau Otto Roosen-Runge, Frä. Hel-

ga Roosen-Runge, Carl Roosen-Runge, Max Erhart, Frau Erhart, Fritz Willner, R. Quass, Karl M. Steinberg, Frä. Alcina Specht, Paulo Siciliano, Alfred Lins, Frederike Lins, P. Salles von Aigner, Ernst Steiner, Marie Figner, Frau Landicena Steinberg, Franz Kosuta, Alois Tosch, R. Richter, Hugo Lichtenstein.

**31. Bekanntgabe gezeichneter Beträge für das Deutsche Rote Kreuz, São Paulo**

Bereits eingegangen laut 30. Bekanntgabe Rs. 95:420\$700. Vortrag von Herrn Dr. Meissner „Die Türkei“ am 29. Mai 1915, Anteil des Reinertrages Rs. 259\$000; gesammelt von Frau Kubitzky, São José dos Campos laut Sammelliste No. 200: Frederico Richard Beuthner 22\$, Frederica Kubitzky 10\$, Erna Kubitzky 1\$, Elsa Kubitzky 1\$, José Benedicto Fortunato 2\$, Amalia Supreana 1\$, Cecilia S. Araujo 10\$, Helena P. Mascarenhas 5\$, Aurelia Mascarenhas 2\$, Bertha Lehmann 5\$, Augusto Bastos 2\$, A. Jutis 2\$, Pedro Toledo 1\$, A. Moura 1\$, Fernando Sommer 4\$, A. Sachs 2\$, E. Bannel 2\$, Anonym 2\$, 2\$, 1\$, 500 rs., 500 rs., 2\$, Anna B. Macedo 5\$, J. Leite 5\$, J. Almeida 1\$, M. B. 1\$, Maria Candida C. 2\$, N. M. 1\$, Roberto Eisendecker 10\$, E. Pinto 2\$, Paul Becker 10\$, Renato Becker 5\$, Sylvio Becker 5\$, Octavio Becker 5\$, Sylvio L. 2\$, Henny Rodrigues Leite 3\$, Jenny Martino 1\$, um francez 1\$, Bindo Guido 2\$, um recemnacido 1\$, João Guido 1\$, Luizinho 2\$, J. Cursino 2\$, J. Francisco S. 500 rs., Rudolfo Widmer 2\$, uma crancinha 1\$, Moraes 1\$, A. B. 600 rs.; Sammlung von der „Deutschen Zeitung“ laut Veröffentlichung in derselben Rs. 684\$300. Zusammen heute 1:098\$800. Im Ganzen bis heute 96:519\$500. Hiervon wurden bereits wiesen Mk. 100.000.— 83:600\$000

Saldo bei der Banco Alemão Transatlantico 12:919\$500

São Paulo, 10. Juni 1915. Jorge Fuchs Kassierer.

**NATIONAL-STIFTUNG**  
für die Gutenbergbibliothek des Königs Johann VI.  
EHRENPRÄSIDIUM:  
Dr. v. BETHMANN HOLLWEG Reichskanzler.  
Dr. DELBRÜCK Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

**Sammlung im Staat São Paulo. Gezeichnete Beträge:**

Bis heute eingegangene Beträge 47:458\$800  
Sammlung durch Familie Wischendorf in Santos laut Listen 61 und 62: zweite Zahlung laut besonderer Veröffentlichung Rs. 205\$; von der Gesellschaft Germania, monatlicher Beitrag für Mai 150\$; von Herrn Wilhelm Bär, Itacy 10\$, Sammlung von der Zeitung „Germania“ laut Liste No. 88 231\$400; Skatabend F. L. M. W. 26\$300; Sammlung von der „Deutschen Zeitung“ laut Veröffentlichung in derselben 131\$600; Sammlung der Herren Wagner, Schädlich & Co. laut Listen No. 71 und 72: C. Obert 10\$, W. Jenke 10\$, A. Fries 10\$, Alfred Schaeffter 10\$, J. J. Reguly 10\$, Lotze 10\$, Zoega 2\$, Schmetzer 3\$, Carlos Klein 2\$, V. Voller 5\$, Friedrich Wagner 1:000\$, Max Schädlich 1:000\$, Sammlung von Herrn Henrique Bauc, Botucatu, laut Listen No. 94 und 95: Barros & Comp. 20\$, José Braga 5\$, Anto. Fernandes 2\$, Luiz Tedesco Carlos Bonnomi 1\$, Benedicto Ribeiro 3\$, Francisco Corrêa 2\$, Napoleão Parauelli 1\$, Irmãos Pereira Pinto 10\$, José Taffoli 2\$, Roberto Mariano 2\$, Victorio Coraldi 2\$, August Ackardt 5\$, João Baptista da Silva 5\$, Manoel A. Almeida 10\$, Angelo Nicchetti 2\$, M. Cardoso 5\$, unleserlich 5\$, 2\$, Augusto Narciso 1\$, D. Brazil Lupanto 5\$, unleserlich 2\$ und 5\$, Conrad Lochrieh 5\$, Henrique Bauer 20\$, Frederico Petri 5\$, Francisco Helzer 1\$, G. Stein 5\$, Fritz Schirmer 10\$, Antonio Domene 5\$, Fritz Bleckmann 10\$, Nicolau Knetz 5\$; Sammlung von Herrn H. Meess unter den Angestellten der Firma Bromberg, Hacker & Co. laut Listen No. 64 und 65: 220\$; zusammen 3:230\$300, abzüglich folgender Ausgaben: am 29/3 für 3 Lose 30\$, am 3/6 für 3 Lose 24\$, (Verlosungen von Kaiserbildern) und für 1 Bouquet 50\$, (für Konzert am 19/4.) zusammen 104\$.  
Heutige Bekanntgabe 3:126\$300  
Insgesamt 50:585\$100  
Hiervon wurden bereits überwiesen Mk. 30.000.— 24:450\$000  
Saldo bei der Bras. Bank für Deutschland 26:135\$100  
São Paulo, 10. Juni 1915.  
Jorge Fuchs Kassierer.  
Deutsche evangelische Gemeinde zu São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 13. ds. 8 1/2 Uhr Liederstunde des Kindergottesdienstes; 10 Uhr Gemeindegottesdienst. Pastor F. Hartmann  
National-Stiftung.  
Vom Club Concordia Campinas 431\$600

**Prometheus**  
Dienstag, den 15. Juni  
Abends 8 Uhr pünktlich  
Ausserordentliche Sitzung  
im Hotel Suisse, Largo do Paysandú 38  
Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist unbedingt Erscheinung jedem Mitglied zur Pflicht gemacht.  
Der M. V. S.

**Zu vermieten**  
in einer luxuriös eingerichteten Herrschaftsvilla mit Vorgarten, einen vornehm möblierten Frontsaal mit elektr. Licht, Bad warm und kalt und Morgenkaffee. Rua Jaguaribe 43. 2517

**Klavier- und Harmonielehre**  
Im Saale der Herren E. Bevilacqua & Co., Rua Direita 17, beabsichtigt der Endesunterzeichnete eine Schule in obigen Fächern einzurichten. Anmeldungen à 20\$000 per Monat für jeden Schüler werden ebendasselbst entgegengenommen. Alvaro Lima

**Rechtsanwaltskanzlei**  
(Civil- und Criminalsachen, Cobrança, Naturalisation, etc.)  
Dr. Theodoro de Waldomiro de Carvalho,  
A. A. R. de Moraes,  
Rechtsrichter u. D.  
André de G.  
Vereidigter Uebersetzer.  
Kanzlei: R. Direita 8A II. Saal 8  
Stunden: 7-9, 12-17  
Tel. 3637, Caixa posal 1316.

**Junger Mann**  
mit guter Handschrift, der deutsch und portugiesisch in Wort und Schrift beherrscht, wird per sofort für leichtere Kontor-Arbeit gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf befördert die Exp. dieser Zeitung unter T. R. 2540

**Neue Häuser**  
Zwei neue Häuser in der Rua José Antonio Coelho 26 und 28 sind billig zu vermieten. Näheres in der Casa Helvetia, Rua Visconde Rio Branco 43. Die Schlüssel befinden sich in der Rua José Antonio Coelho 20. 2519

**Dienstmädchen**  
das auch wäscht für kleinen Haushalt gesucht. Muss portugiesisch sprechen. Rua General Jardim 14-A. 2522

**Dr. Lehfeld**  
Rechtsanwalt 2314  
etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12-3 Uhr  
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo.

**Dr. Worms**  
Zahnarzt  
Praça Antonio Prado No. 8  
Caixa „14“ — Telephon 2557  
2329 Sprechstunden 8-3 Uhr

**CASA ENXOVA**  
Rua Direita, Ecke Rua São Bento  
**Sonder-Angebot**  
Weisse wollene Kinderkleider \* Ein Posten \* Blusen  
in den Grössen 42 bis 110 cm.  
Früher Jetzt  
Serie I. 20.000—30.000 12.000  
„ II. 30.000—50.000 18.000  
„ III. 50.000—70.000 25.000  
„ IV. 60.000—80.000 35.000  
Abendmäntel  
in feinsten Tuchen und Seide  
Früher: 100.000 200.000 300.000 400.000  
Jetzt: 30.000 50.000 75.000 100.000  
Seidene schwarze Umhänge  
30.000 45.000 60.000 75.000  
Kostüm-Röcke  
12.000 15.000 18.000 20.000 22.000  
Ausstellung mit Preisen in unseren Schaufenstern.  
Klaussner & Co.

**Willner, Arens & Co.**  
Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo  
**Bank- und Wechsler-Geschäfte aller Art**  
Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge und nach allen Orten in Oesterreich und Ungarn auf billigstem Wege. 2361  
Eigene Organisation für Durchführung von Käufen und Verkäufen von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

**Billig zu vermieten** **Aeltere Frau** **Mme. H. Frederica Wendt**  
ein hübscher Saal, möbliert od. unmöbliert, 10 Minuten vom Zentrum. Rua Conde de S. Joaquin N. 21. 2515  
für kleinen Haushalt gesucht. Muss alle Arbeiten verstehen u. im Hause der Herrschaft schlafen. Rua Vieira do Carvalho 29. 2512  
Hobamme  
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro.  
Rua Livre 5 — Telephon 1945

An einen guten bürgerlichen Frühstück- und Mittagstisch können noch einige Herren und Damen teilnehmen. Rua Maria Paula 14, nahe beim Largo S. Francisco. 2409

**CASA LUCILLUS**  
Schweizer Holländer Camembert Roquefort Kräuter Pumpernickel.  
Rua Direita No. 55-A

**Dr. Stapler**  
ehem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitaler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital.  
Operateur und Frauenarzt. Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. Telephon 1407 2304

**Bienenwachs**  
garantiert rein, kaufen jedes Quantum  
Ricardo Naschold & Co.  
Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

**Hotel Forster**  
Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO 2303  
Perfekte Köchin sucht Stellung in Herrschaftshaus oder Republik. Rua Barra Funda 137. 2506

**Gesucht**  
gute Setzer. Rua Brigadeiro Tobias N. 73 (Hinterhaus). 2513  
Zu vermieten  
ein Saal und Schlafzimmer in einem Sobrado. Näheres Rua dos Guimarães 106. 2529

**Zu vermieten**  
ein Saal und zwei Schlafzimmer an ein Ehepaar. Rua Sto. Antonio 87. 2526

**Alt-Berlin**  
Familien-Restaurant  
Jeden Sonnabend Eisbein mit Sauerkraut, sowie die altbekanntesten Marken Hackepeter, Sülze, Liptauer Käse usw.  
Auch stehen Betten für Reisende zur Verfügung. Gutes Billard.  
CARLOS ULACK  
Rua Sto. Ephigenia N. 56.

**Deutsche Erzieherin**  
Französisch und englisch unterrichtend, wünscht Stellung in gutem Hause. Off. unter E. R. an die Exp. ds. Bl. 2539

**Dr. Senior**  
Amerikanischer Zahnarzt.  
Rua São Bento 51, S. Paulo  
Spricht deutsch. 2342

**Zu vermieten**  
ein Saal und zwei Schlafzimmer an ein Ehepaar. Rua Sto. Antonio 87. 2526

**Gesucht**  
ein sauberes wohlherzogenes Mädchen von ca. 12 Jahren zur Wartung eines kleinen Knaben von 11 Monaten. Vorzustellen Rua Francisca Miquelina 24. (2536)

**Zu vermieten**  
ein kleineres, möbliertes, luftiges Zimmer. Elektr. Licht, warmes und kaltes Bad vorhanden. Rua Bento Freitas 13. 2535

**Deutsche Plätterin**  
perfekt in Plätten von Herren-Wäsche, sucht noch einige Kundenschaft. Zu erfragen Rua Augusta N. 233. 2537

**Gesucht**  
ein fleissiges Mädchen für alle Küchenarbeiten. Selbige muss im Hause schlafen. Rua do Triunpho 17. 2538

**Zu kaufen gesucht**  
ein Haus, enthaltend Saal, 2 Schlafzimmer, Esssaal, Badestube etc. und Hof im Santa Efigenia-Viertel gelegen. Barzahlung. Angebote mit Preisangabe und Gegend an Herrn J. Brücken, Caixa 258, São Paulo. 2532

**Frau und Mädchen**  
suchen Stellung. Ersterer für Küche und Hausarbeit, letztere zu Kindern od. für leichte Hausarbeit. Gefl. Off. unter „M. M.“ an die Exp. ds. Bl. 2539

**Arbeit sucht**  
eine geübte Weissnäherin (Hand oder Maschine). Dieselbe geht auch tageweise ins Haus, übernimmt alle Reparaturen von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Prompt und solid bei billigsten Preisen. Rua Anrora No. 34. 2532

**Junger gebildeter Deutscher**  
sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines intelligenten Mädchens reiferen Alters. Gefl. Zuschriften unter „Freundschaft“ an die Exp. ds. Bl. 2532

# Weiszflog Irmãos

SÃO PAULO

RIO DE JANEIRO

No. 79, Rua Libero Badaró No. 79 40-42, Rua do Hospício, 40-42  
Postfach 81 Postfach 1614

## Buch- und Steindruckerei

Buchbinderei, Kuvertfabrikation und Zinkätzung

### Spezialitäten

Landkarten, Geschäftsbücher, Spielkarten, Kalender-  
rückwände, zweifarbige Kalenderblocks und  
Glückwunschkarten.

2985

Grosses Lager in Papieren u. Kontorartikeln

Ständiges Lager von Maschinen, Typen, sowie anderen

Bedarfsartikeln für das graphische Gewerbe.

Teutonia  
Brahma  
Bock-Ale  
Brahma-Bock  
Fidalga  
Brahmina  
Brahma-Porter

heissen die Hauptmarken der überaus wohlschmeckenden, bekömmlichen u. empfehlenswerten Biere der

Companhia Cervejaria Brahma

RIO DE JANEIRO



## Hotel Forster

23 - Rua Brigadeiro Tobias - 23

Als Familienpension empfehlenswert wegen seiner vorzüglichen Küche, schönen Zimmern u. Sälen mit allem nötigen Komfort und ganz besonders wegen der Krisis entsprechenden mässigen Preisen.

## MENSAGEIROS

Rua Alvares Penteado 38A und 38-B  
São Paulo - Telephon „Messageiros“

Schnellste und sicherste Ausführung von Aufträgen, Benaehrlichungen und Zustellungen von kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamezetteln etc. Messageiros für Bälle und Hochzeiten. - Spezial-Sektion für Umzüge, Transport u. Despachos. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

## Eine interessante Unterredung.

Der „O Estado de São Paulo“ veröffentlichte eine Unterredung, welche ein Reporter der genannten Zeitung mit dem kürzlich nach ziemlich sechsjährigem Aufenthalt in Deutschland über London zurückgekehrten Herrn Dr. Pedro de Moraes Barros hatte, und die wir in Uebersetzung wiedergeben.

### Eindrücke von Berlin.

Am 8. April verließ ich Berlin. Es war mitten in den Ostertagen. Die deutsche Hauptstadt hatte nicht ihr gewohntes tägliches Aussehen. Auf den Straßen zahlreiche Krüppel und viel Leute in Trauer. All diese Menschen, entweder sich auf die Krücken stützend oder mit verbundenen Gesichtern und Armen, bilden zum Teil das heutige Aussehen von Berlin. Das Volk gewöhnt sich nach und nach an den neuen Anblick dieser Großstadt. Sonst jedoch verläuft das Leben mit derselben Normalität, der Dienst in allen öffentlichen Aemtern geht seinen regelmäßigen Gang weiter, und zwar mit einer Disziplin, die, wie allgemein bekannt, dem Deutschen eigen ist. Die Vergnügungsorte sind geöffnet und geben, wie gewöhnlich, ihre Vorstellungen. Den Eindruck, den man von Berlin erhält, ist der eines Volkes, welches eine höchst wichtige Phase seines Lebens durchmacht, das aber über sein Schicksal vollkommen beruhigt ist.

— Und die Teuerung? Man sagt, daß Deutschland schon der Hungersnot nahe ist...

— Doch ist es nicht so. Man bekommt drüben den Eindruck, daß der Hunger niemals eintreten wird. Daher ist es überflüssig, darauf näher einzugehen.

Die Deutschen bilden eine in ganz vorzüglicher Weise vorsorgende Nation. Sämtlichen in ihrem Leben eingeschlagenen Bahnen, sowie allen Unternehmungen geht ein lang vorbereitetes Studium voraus. Alles wird berechnet. Ich will nicht nur auf den gewaltigen Kriegsmaschinenbau beziehen, welchen Deutschland vorbereitet hatte, sondern auf sämtliche Phasen seiner Regsamkeit. Wenn dies also im allgemeinen der Fall ist, um so mehr macht sich der deutsche Geist hinsichtlich der militärischen Organisation bemerkbar. Infolgedessen ist auch vorgesehen worden, daß Deutschland eines Tages in die Situation kommen könnte, seinen Verkehr von außen her gehemmt zu sehen. Sogar die chemischen Düngemittel hatten schon ihre bereitstehenden Ersatzprodukte. Um zu beweisen, was ich Ihnen sage, genügt folgende Tatsache. Es gibt in Berlin ein von Brasilianern stark besuchtes italienisches Restaurant, wo unter normalen Zeitverhältnissen eine Mahlzeit die mäßige Summe von 1 Mark 60 Pfg. kostet. Nun gut; nach dem Kriegsausbruch und bis ich Berlin verließ, war der Preis dieser Mahlzeiten nur um 20 Pfg. gestiegen. Ein mit 60 Pfg. berechnetes Gericht kostet heute 75 Pfg. In diesem Verhältnis waren alle Preiserhöhungen. Zweifelsohne ist eine Teuerung eingetreten, jedoch keine derartige Teuerung wie solche, die es schon gelegentlich großer Produktionskrisen gegeben hat, u. die deutschen Behörden bemühen sich, ihre Wirkungen zu reduzieren. Außer den im voraus getroffenen Maßnahmen studieren die Behörden andere, und zwar nicht etwa, weil sie von einer Hungersnot im Lande überzeugt wären, sondern — wie sie versichern — um die Lageschwierigkeiten auf ein Minimum herunterzusetzen.

z. B. werden die rings um Berlin gelegenen und früher zu sonstigen Zwecken verwendeten Ländereien gegenwärtig intensiv mit Getreide und allerhand Gemüse bepflanzt. Der Verkauf von Weizen und Brot ist reguliert worden. Rindfleisch ist teurer, Schweinefleisch dagegen im Preise gesunken, da eine derartig große Anzahl Schweine vorhanden war, so daß deren Fütterung auf die Ernährung der Landesbevölkerung rückwirken könnte, weshalb also das Abschachten dieser Tiere empfehlenswert erschien. Auf Plätzen, in den Straßenbahnwagen, überall, wo reger Verkehr herrscht, sieht man in volkstümlicher Sprache gehaltene Mahnungen an die Hausfrauen, so derartige: „Schälen nicht die Kartoffeln, sondern häutet sie ab, es ist sparsamer so.“ usw. Es ist ebenfalls nicht wahr, daß die deutsche Regierung die Ausländer und die reichen Deutschen um das Verlassen des Landes ersucht hätte. Selbst wenn die Konvention einer solchen Maßregel sich als notwendig gezeigt hätte, würde Deutschland anderweitig Opfer gebracht haben, ehe diese Maßregel angewandt worden wäre. Falls es doch geschehen wäre, so würde der moralische Reflex inner- und außerhalb des Landes solche Schäden verursachen, wie sie durch Anwendung einer derartigen Maßregel nicht kompensiert werden könnten. Mit einem Wort, wer aus Berlin reiste und dort gelebt hat wie ich, der bekommt den Eindruck, als ob Deutschland durch andere Faktoren besiegt werden könnte, nicht aber durch Aushungerung.

### Die Deutschen und der Krieg.

— Wie ist die Haltung des deutschen Volkes?

— Es ist nicht notwendig zu betonen, daß das deutsche Volk einig und stark ist. Ich sehe von der Lösung der schwierigen Aufgabe ab, zu untersuchen, ob dieser Krieg gerecht oder ungerecht sei. Für den Deutschen ist er soviel wie ein nationales Problem. Es mag wohl ebenso patriotische Völker geben wie das deutsche, aber patriotischer als es entschieden nicht. Daher sind die Deutschen in dem Maße von der Notwendigkeit des Zusammenhaltens überzeugt, daß selbst die den politischen Preoccupatationen am fernsten stehenden Individualitäten diesem Problem ihre Aufmerksamkeit zuwandten.

Wertvolle Beziehungen hatte ich zu Professoren, Ärzten usw., die in ihre philosophischen und wissenschaftlichen Studien vertieft gewesen waren und die gegenwärtig, insofern ihre Befähigung als

Spezialisten nicht beansprucht wird, sich ausschließlich mit ihrem persönlichen Beitrag befassen, den sie ihrer Heimat aufbringen können. Dieser Pflicht sind sich sogar die Kinder bewußt. In den Schulen werden Vorträge über Sparsamkeit gehalten.

Wenn in Gesellschaften einem Kinde Naschwerk angeboten wird, so geschieht es nicht selten, daß man die Antwort erläßt: „Vielen Dank, in Kriegszeiten brauchen Kinder nicht zu naschen.“

### Die Sozialisten.

— Ist es denn nicht wahr, daß die deutschen Sozialisten dieses Zusammenhalten der Deutschen gebrochen haben?

— Nein, durchaus nicht. Von weitem ist es sehr leicht, gewisse Haltungen der Sozialisten mit dem, was man eigentlich einen Zwiespalt nennen könnte, zu vergleichen, genau so, wie es andere wiederum befremdet, daß die Sozialisten diesem Krieg beistimmen. Um beides zu begründen, ist es notwendig, in Deutschland zu leben, in gewisse Einzelheiten der Evolution dieses Landes einzudringen, die Richtung gewisser Strömungen zu begreifen und sich darüber klar zu werden. Was den ersten Punkt anlangt, ist es nötig, die Symptome der Neigung der Volksgesinnung, die Liebknecht und andere Sozialistenführer umgibt, als eine Strömung der öffentlichen Meinung anzusehen. Man kann sagen, daß diese Neigung, noch in ihrem Entstehen, nicht gegen den Krieg, aber deutlich für den Frieden ist, und das ist bei weitem ganz anders, als gegen den Krieg zu sein. Bezüglich des zweiten Punktes ist es notwendig zu kennen, was der deutsche Sozialismus bedeutet. Dieser besitzt charakteristische Eigenschaften, die in einem anderen Lande nicht vorzufinden sind. Er kann mit dem Pangermanismus in Einklang gebracht werden, und aus diesem Grunde machen die Sozialisten einen guten Teil der Pangermanisten aus. Indessen kann niemand behaupten, daß die Sozialisten den Krieg nicht bekämpfen und ihn nicht zu verhindern suchen. Am Tage des Ultimatus von Oesterreich an Serbien, am 23. Juli, fand in Berlin eine große Kundgebung für den Krieg statt. Sie war, wie die Zeitungen meldeten, von den Studenten veranstaltet worden. In Wirklichkeit aber war sie eine Volkskundgebung. Am Tage darauf antworteten die Sozialisten mit einer anderen Demonstration, die nicht weniger großartig war und bei der mehr Ordnung und Begeisterung herrschte. Dieser Kundgebung gegen den Krieg sollten andere auf offener Straße folgen, ein Zeichen, daß

die sozialistische Bewegung intensiv war. Die Ereignisse folgten jedoch derartig überstürzt aufeinander, daß die Regierung es für angebracht fand, diese Abhaltung von Kundgebungen zu untersagen, und angesichts der neuen Situation gingen die Sozialisten über, das Problem ihrer Haltung nicht mehr im allgemeinen und theoretischen Sinne des Sozialismus zu beurteilen, sondern im Sinne der inneren Politik, also im Sinne der „deutschen sozialen Partei“. Diese erkannte, daß ihre Anstrengungen vergeblich waren, um die öffentliche Meinung zu beherrschen, und wenn sie sich derselben widersetzen, Gefahr lief, erdrückt zu werden und fünfzehn Jahre enormer Arbeit einbüßen würde. Bliebe Deutschland siegreich und gewähre ihm die sozialistische Partei ihren Beistand, so würde sie bestehen bleiben, um den reaktionären Parteien entgegenzutreten. Würde Deutschland besiegt, so wäre die sozialistische Partei die geeignete, das Land in seinen großen demokratischen Umgestaltungen zu lenken. Diese Denkart ist eine persönliche Interpretation der Stellungnahme der Sozialisten, die unter jeglichen Umständen durch den Anschluß seitens der nicht sozialistischen Bürger, die nicht mehr sagen können, daß die Sozialisten heimatlose Menschen sind, bekräftigt wird.

— Ist es wahr, daß Liebknecht in den Krieg geschickt worden ist?

— Nein; er ist in den Krieg gezogen, weil der Landsturm, dem er angehört, einberufen wurde. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß die Landsturmklassen unter 21 und über 39 Jahren noch nicht eingezogen waren. Meiner Ansicht nach ist die ganze Kriegsangelegenheit sehr leidenschaftlich betrachtet worden.

Das Land, welches diese Angelegenheit richtig beurteilt, und zwar mit der ihm angeborenen Kaltblütigkeit, und das gerade deshalb Deutschland von der richtigen Seite genommen hat, das ist England. Seit jeher verkünden die Engländer, daß dieser Krieg von langer Dauer sein würde, weil sie in dem Lande des Kaisers einen mächtigen Feind wissen, der über fast unerschöpfliche Mittel verfügt. Hätte ich einige der Wahrscheinlichkeiten zu erwägen, die dieses Land zu einem zwangsvollen Friedensschluß bringen könnten, so würde ich sagen, daß der einzige Faktor, der auf denselben einwirken könnte, der Mangel an Metallen zur Herstellung von Munition und Kriegsmaterial sein würde. Und ich habe einen Stützpunkt zu dieser Annahme. Die Regierung gestattet nämlich nicht, daß man die

Grenzen mit Metallgegenständen passiert, insofern es sich nicht um Gegenstände handelt, die ausschließlich für den persönlichen Gebrauch bestimmt sind. Nicht einmal die Trophäen oder andere Kriegserinnerungen werden durchgelassen. Abgesehen von dieser Strenge an den Grenzen reist man gegenwärtig in Deutschland mit derselben Bequemlichkeit wie in Friedenszeiten, ja diese Bequemlichkeit geht soweit, daß man in Berlin sämtliche Zeitungen aus Frankreich, England und Italien usw., einschließlich der Witzblätter aus Paris, findet. Es überraschte mich, daß dies in London nicht der Fall ist, wo es mir nicht gelang, auch nur eine einzige deutsche Zeitung zu bekommen.

— Was können Sie mir über die wirtschaftlichen Mittel Deutschlands sagen?

— Diese sind in der Tat überraschend. Selbst die in größerem Maße optimistischen Deutschen haben ihre Bewunderung über die wirtschaftliche Macht des Landes geäußert. Es ging hier so wie mit dem Militärmechanismus. Nur derjenige, der drüben war, kann sich ein Bild davon machen, wie die deutsche „Maschine“ arbeitet. Deutschland nahm zwei interimistische Anleihen auf, welche die Summe von 11 Milliarden erreichten.

Von einem meiner Bekannten wurde ich beauftragt, einige Anteilscheine dieser Anleihen zu übernehmen, doch mußte ich lange Zeit warten, ehe ich zeichnen konnte.

— Demnach ist es also nicht wahr, daß für die zweite Anleihe die Banken die Depositengelder haben angreifen müssen, und daß den Fremden, die in diesen Banken Kredite besaßen, mitgeteilt wurde, daß ihr Guthaben für die Zeichnung dieser Titel angewandt worden wäre?

— Dem ist nicht so. Die Banken haben wohl in vielen Fällen ihren Depositeninhabern vermittelt Rundschreiben angehängt, an der Zeichnung der Anleihen teilzunehmen, aber einen Druck haben sie in diesem Sinne nicht geübt. Die Bevölkerung hält das Gold nicht zurück, sondern sie bringt es nach den Banken. Die Kinematographen und die Theater haben Plakate ausgestellt, durch welche verkündigt wird, daß diejenigen Personen, die 100 Mark in Gold zum Auswechseln in Papiergeld brächten, freien Zutritt hätten. Dieses hatte eine wahre Erstürmung der Verkaufsstellen zur Folge.

### Die Gefangenen.

— Ist es wahr, daß die Gefangenen schlecht behandelt werden?

— Nein. Es gibt allerdings, je nach der Nationalität, eine Abstufung der Behandlung. Die Franzosen werden am besten, die Russen werden gut und die Engländer schier nach den begrenzten Vorschriften der internationalen Verträge behandelt. Das sage ich nicht aus mir selbst, sondern es ist von einer Kommission neutraler Länder, darum also unverdächtig, festgestellt worden. Dazu fällt mir gerade ein zu erwähnen, daß die Deutschen eine wahre Verehrung für die Franzosen haben — wegen ihres Patriotismus und ihrer Kampfeslust. Heute sehen die bedeutenden Militärkritiker aus Deutschland ein, daß die Marne-Schlacht eine von dem unvergleichlichen Genie Joffre's hergebrachte Niederlage war und zollen diesem großen Feldherrn die größten Ehren.

### Der Kaiser.

— Hatten Sie Gelegenheit, den Kaiser zu sehen?

— Ich habe ihn nicht gesehen. Wilhelm II. geht in Berlin ein und aus, er bewegt sich von dem einen Kriegsfeld

Die

# Sparkassen-Abteilung

— des —

## Banco Allemão Transatlantico

(Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin)

RIO DE JANEIRO Rua da Alfandega N. 11	SÃO PAULO Rua Direita N. 10 A	SANTOS Rua 15 de Novembro 15	PETROPOLIS Avenida 15 de Novembro 300
------------------------------------------	----------------------------------	---------------------------------	------------------------------------------

**Vollgezeichnetes Kapital Mk. 30.000.000 | Reserven ca. Mk. 9.500.000**

eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 500000; weitere Einzahlungen von Rs. 20000 an; Höchstgrenze Rs. 10.000000 zum Zinssatz von

**4 Prozent jährlich**

Täglich kündbar. Kassendienst von 9-5 Uhr

**Depositengelder:** auf 6 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5 Prozent p. a.  
auf 9 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6 Prozent p. a.

zu dem anderen, ohne daß jemand etwas davon gewahr wird. Ein Freund von mir, Diplomat in Berlin, sah ihn gelegentlich eines „Te-Deum“ und übertrug mir seine Eindrücke. Das Haupt ist merklich ergraut, sein Antlitz verrät eine konstante physische und geistige Tätigkeit.

Eindrücke von London.

Welche Eindrücke haben Sie von London mitgebracht? In welcher Weise der Engländer im allgemeinen diesen Krieg betrachtet, habe ich bereits erwähnt. Der Engländer hat seine Fassung nicht verloren. Er weiß, daß er eine ungeheure Aufgabe zu lösen hat. Er ist einig und sich des Werkes bewußt, das er zu Ende zu führen hat. Er besitzt eine große Reserve an Soldaten. Seine größten Schwierigkeiten bestehen in der Anpassung sämtlicher Industrien an die Herstellung von Munition, die schon mit Erfolg erreicht wird, ferner das Heranbilden von Offizieren. Bewunderungswürdig zeigt sich in diesem Augenblick der britische Geist in der unbegrenzten von dem Adel zum Besten der Nation an den Tag gelegten Opferwilligkeit. Diese soziale Klasse geht positiv der Vernichtung entgegen und zeugt genügend vom englischen Patriotismus. Es genügt zu erwähnen, daß die dem Adel an persönlichen Gebrauchsgegenständen liefernden Geschäftshäuser sehr wenig zu tun haben und kolossale Listen mit zahlreichen, dem Adel angehörenden Toten anschlagen. England ist stets das Land des Individualismus, wo die Bürger und ihre Meinungen geachtet werden. Obgleich sich England gegenüber dem größten, die ganze Menschheit erschütternden Konflikt befindet, hat es die Wehrpflicht nicht einführen wollen, weil das Volk sie nicht annahm. Ich wohnte zahlreichen Versammlungen im Hyde-Park bei. Jetzt, mitten im Krieg, wo die strengste Zensur und alle äußersten Maßregeln gerechtfertigt sind, sichert die Regierung mit ihrer Behörde und mit ihrer Macht die Abhaltung von Versammlungen auf diesem gewaltigen Volksplatz all denjenigen, die ihre Meinung für oder wider den Krieg

für oder gegen die Regierung äußern wollen. Freiheit wie diese, echte Freiheit, gibt es nur in England.

Die Gefangennahme des französischen Fliegers Garros.

Am 18. April 1915 ist der bekannte französische Flieger Leutnant Garros südlich von Ingelmünster durch das Gewehrfeuer einer Bahnschutzwache zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden. Dem Bericht des Führers der Wache Feldwebellieutenant Schlenstedt von der ersten Kompanie des Landsturminfanteriebataillons entnehmen die „Kriegszeitung der vierten Armee“ (Nr. 36) folgende Einzelheiten:

Gegen 7 Uhr abends erschienen zwei feindliche Flieger in großer Höhe über dem Gelände zwischen St. Katherine und Lendeledé. Der eine wurde von einer Ballonabwehrkanone beschossen und verschwand in der Richtung auf Memin. Der andere bog in nordöstlicher Richtung über Lendeledé hin. In diesem Augenblick näherte sich auf der Bahnlinie Ingelmünster — Kortrijk von Norden her ein Eisenbahnzug. Kann hatte der Flieger diesen gesichtet, als er plötzlich in einem steilen Gleitflug von fast 60 Grad aus über 2000 Meter Höhe bis auf etwa 40 Meter herunterging. Er beschrieb über dem Eisenbahnzug eine ganz kurze Schleife mit fast senkrecht stehenden Flügeln und warf eine Bombe, die jedoch ihr Ziel verfehlte und keinen Schaden anrichtete. Sie rief 40 Meter östlich der Bahnlinie ein Loch von einem Meter Tiefe und zwei Meter Durchmesser in den Boden. Der Lokomotivführer hatte inzwischen den Zug zum Stehen gebracht.

Als der Flieger in erreichbarer Höhe kam, eröffnete die Bahnschutzwache auf Befehl des Feldwebellieutenants Schlenstedt das Feuer auf ihn. Zeitweise wurde er aus kaum 100 Meter Entfernung beschossen. Er versuchte nach Abwerfen der Bombe zu entkommen, stellte sein Motor wieder an und stieg unter dem steten Feuer der Landsturmeute steil bis zu ungefähr 700 Meter auf. Plötzlich schwankte das Flugzeug merklich, das Geräusch

des Motors verstummte, der Flieger setzte zum glatten Gleitflug an und ging in der Richtung auf Hulste nieder. Der Führer der Landsturmwache nahm sofort mit einem Teil seiner Leute die Verfolgung auf. Der Flieger steckte gleich nach seiner Landung sein Flugzeug im Brand und flüchtete nach dem Gehöft eines Bauern in Hulste. Feldwebellieutenant Schlenstedt kam auf seinem Fahrrad als Erster auf der Landungsstelle an. Nach und nach trafen außer den Landsturmeuten und einem Wachtmeister von einer Fuhrparkkolonne noch einige Angehörige der Kavallerieabteilungen in Hulste ein und halfen nach dem Flieger suchen. Die Einwohner antworteten auf Befragen, es sei bestimmt nur ein Fassas in dem Flugzeug gewesen.

Man entdeckte den Flieger hinter einer dichten Dornhecke versteckt. Er versuchte, sich noch einmal zu verbergen, indem er sich in einen Wassergraben an der Hecke duckte, wurde jedoch von den beiden Landsturmeuten Broemme und Arnold I aus dem Graben herausgezogen.

Nach seinem Begleiter gefragt, versicherte er auf Ehrenwort, er sei allein im Flugzeug gewesen und habe auf dem hinteren Sitz zwei Bomben mit sich geführt; sein Motor habe nur 80 Pferdekräfte; bei einiger Kenntnis der Flugzeuge könne man berechnen, daß sein Apparat ein Moran-Eindecker — keine zweite Person hätte tragen können. Trotzdem wurde von den anwesenden Soldaten noch weiter nach einem zweiten Insassen gefahndet, während der Feldwebellieutenant mit seinen Leuten den Gefangenen abführte. Zunächst brachte man ihn nach der Ortskommandantur Lendeledé, wo er vernommen und sein Name festgestellt wurde. Er gab dort an, sein Motor sei in 700 Meter Höhe von einem Geschöß getroffen worden und stehen geblieben; dadurch sei er zur Landung gezwungen worden.

Das halbverbrannte Flugzeug samt dem darauf eingebauten Maschinengewehr wurde nach Iseghem gebracht.

Ernüchterung in England

In der „Morning Post“ vom 4. Mai finden wir folgenden Artikel: Tatsachen sind

starke Beweismittel, und die erneute Tätigkeit der Deutschen an allen Fronten scheint dem Volke begreiflich zu machen, was wir verschiedentlich während der verhältnismäßig flauen Winterzeit betont haben, nämlich, daß der Feind noch keineswegs geschlagen oder dem Ende seiner Hilfsquellen nahe wäre. Die angenehmen Erzählungen, welche wir gewohnt waren, zu hören über deutsche Erschöpfung in bezug auf Männer, Geschütze, Munition, Lebensmittel und sogar nationale Entschlossenheit, den Krieg fortzusetzen, haben sich nicht bewahrheitet. Was ist aus den buckligen Graubärten und jungen Burschen geworden, von denen ihre Reihen voll sein sollten? Aus den Kanonen, welche nicht genau schießen? Und aus der veralteten, sparsam gebrauchten Munition? Aus dem grünlichen Hungergespenst, welches die Deutschen erschrak und so oft in den Überschriften englischer Zeitungen einer gewissen Sorte zu finden war? Die degenerierten deutschen Truppen brachten es fertig, den englischen Angriff auf Neuve Kapelle zum Stehen zu bringen und einen ersten Einbruch in die Stellungen nördlich Ypern vorzunehmen. Sie kämpften auch heftig in den Karpathen und halten die russische Offensive durch mehr als passiven Widerstand auf. Die deutschen Kanonen bemerkte man noch sehr überall da, wo heftige Kämpfe stattfanden; sie haben reichlich Munition und verlernen sie wirkungsvoll. Die gesteigerte Heftigkeit des feindlichen Artilleriefeuers auf der ganzen russischen Front ist genügend nachdrücklich gewesen, um in dem amtlichen Petersburger Bericht vom 29. April erwähnt zu werden. Der Anschein einer in Deutschland herrschenden Hungersnot, welcher nicht sehr überzeugend war, und dem durch andere schwerwiegende Gründe widersprochen ist, wurde längst hin-fällig. Diese und andere scheinbare Anzeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs wurden wahrscheinlich durch deutsche Agenten verbreitet, welche immer im geheimen in allen Ländern tätig waren, wo die Interessen des Vaterlandes auf heimliche Weise gefördert werden können. Inzwischen ist es bekannt ge-

worden, daß unsere eigene Militärmacht in verschiedenen Punkten an Schwächen leidet, welche, wenigstens von der grossen Öffentlichkeit nicht vermerkt, noch vorhergesehen wurden. Es ist durchgesickert, daß das Heer von Arbeitern, welches jeden Nerv anspannen sollte, um die materiellen Bedürfnisse der Flotte und des Heeres zu befriedigen, durchaus nicht seine Pflicht erfüllt hat. Es wäre sehr zu wünschen, wenn man ein durchgreifendes Mittel gegen diesen bedauerlichen Zustand finden könnte. Die Regierung, heldenmütig, wie die meisten Regierungen, wenn Selbstopferung nicht in Frage kommt, hat dem Trunk, als dem letzten und furchtbarsten Verbündeten der deutschen Macht, den Krieg erklärt. Ob durch die Besiegung dieses neuen Feindes das gewünschte Ziel erreicht wird, und ob die ersonnenen oder noch zu ersinnenden Mittel für die Erreichung des Zweckes genügen, sind Fragen, welche nur die Zukunft beantworten kann. Wir überlassen es den Politikern, das Gesetz gegen diesen neuen Gegner mobil zu machen, dessen Gegenwart auf unseren Schiffswerten und Fabriken etwas spät entdeckt ist. Wie ist es möglich, daß dieser furchtbare Feind in unsere industriellen Bollwerke eindringen und sich dort unter unseren eigenen Augen einbürgern konnte? Kein Engländer würde durch die Vernichtung des Trunkes oder durch das Verlangen nach höheren Löhnen gelockt werden, wenn er eine Idee hätte, wie dringend seine Mithilfe für die Anstrengungen seiner tapferen Kameraden im Felde gebraucht wird. Der optimistische Teil der Presse, welcher stets die militärische Stärke und Kampfkraft der Deutschen herabsetzte u. oft ihre Erfolge lächerlich machte, hat zu der Teilnahmslosigkeit beigetragen, welche durch die Unkenntnis des Ernstes der Lage entstanden ist, und welche mit bewirkte, daß eine Anzahl Männer solcher Versuchung unterlagen. Es ist zu hoffen, daß bei dem Eintritt in einen neuen Feldzugsabschnitt, in welchem der Feind verzweifelte Siegesanstrengungen machen wird, unsere Leute eine würdigere Haltung einnehmen werden.

Banco Allemão Transatlantico
Gegründet: 1886 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet 1886
Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark
RIO DE JANEIRO — S. PAULO — SANTOS — PETROPOLIS
Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Casa Allemã
Grosser Sonder-Verkauf in Winter-Konfektion
besondere Gelegenheit in Kostüme. Grössen 48. 52x52
früher 90\$000 — 200\$000 für 48\$000
Schwarze Paletots und Manteaux
früher 65\$000 — 120\$000 für 40\$000
Wollene Kinderkleider für 6 bis 14 Jahre
früher 40\$000 — 70\$000 für 20\$000 & 25\$000
Wagner, Schädlich & Co.

FREDERICO JOACHIM FILHO
Vertreter der Pianoforte-Fabriken
Steinway & Sons und Perzina
Rua Lib. Badaró N. 69 — S. PAULO — Telephon N. 4242
Stimmer und Techniker des Hauses Juan Reggion. 1926

Empresa de Navegação Hoepfke
Der National-Dampfer 2504
ANNA
mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 19. Juni von Santos nach Paranaquã
S. Francisco, Itajahy Florianopolis und Laguna.
Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse.
Uebernimmt Fracht nach Antonia und Laguna.
Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten

Vicior Breithaupt & C
Rua Hororó 8
Santos

Für Erholungsbedürftige
die dem Staub der Strassen der Stadt fliehen und sich in reiner guter Landluft erholen und kräftigen wollen, findet sich gute und billige Unterkunft bei
José F. Banawart
Colonia Helvetia
Estação Italey

Bitte um gebrauchte Briefmarken
Arme Mutter mit 6 unheimlichen Kindern, durch den Krieg in grosse Not, bittet edle Menschen und besonders Landsleute um Zusendung von Briefmarken, Postkarten, Stempelmarken, Kriegs-, Verschluss- und Strafmarken. Sie kann sich durch Sortieren und Vertrieben derselben eine Kleinigkeit für die Kinder verdienen. Für die kleine Gabe ein innigstes Vergelt's Gott und kindliches Dankgebet. E. Bader
Wien II, Vorgartenstrasse 199
Tür 17.

Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro Catani :: Restaurant bis 1 Uhr.
:: des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht.
Wir jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 2376

Baumwollspinnerei „Saude“
Pereira, Estefno & Co.
Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in rot oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder 1399 andere Fabrikationszwecke.
Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)

Frische Minas-Butter
zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo.
Salzheringe
Rua Libero Badaró No. 57 — São Paulo

Emilio Riedel & Co.
Typographia e Papelaria
Grande Fabrica
De Camillo De Borracha

Heilanstalt
Dr. Homem de Mello & Cia.
Nur für Nerven- und Geistesranke
Die Behandlung der Kranken wird von den bedeutendsten Spezialisten S. Paulos geleitet
Arzt für Diagnose: Dr. Franco da Rocha
Direktor der Irrenanstalt Juquery
Anstaltsarzt: Dr. Th. de Alvarenga
Arzt in Juquery — Tel. 2261
Dirigierender Arzt: Dr. Homem de Mello
der in der Rua Dr. Homem de Mello, in der Nähe der Heilanstalt wohnt.
(Alto das Perdizes), Caixa do Correio 12. Telephon 530 2388
São Paulo

Zu vermieten Ehepaar
hübsch möbliertes Zimmer im in der Rua Corrêa Dias (Guana-Hause einer kleinen Familie für bara) sucht Pension, die Essen billigen Preis. Elektr. Licht und (deutsche Küche) ins Haus schiekt modernes Bad vorhanden. Rua Off. mit Preis unter G. T. an die Santo Antonio 32. 2511 Exp. ds. Blattes. 2516

Suerdieck & Co.
Maragipe (Bahia) 2749
Alleinige Vertreter für den Staat S. Paulo
LION & Co.
Rua Alvares Penteado 3 Caixa 44

Charutos Dannemann
Aristocratas
Alicias
Bella Diva
Bouquet
Cosmos
Onquezas
Hamburguezes
Pegasus
Thea

Dr. OSCAR TOLLENS
Advokat
Spricht deutsch
Sprechstunden: Ladeira Santo Amaro 7 (Sobrado)
von 8 bis 12 Uhr — Telephon N. 4598.
Rua 15 Nov. 11 (Sobr.) von 2—5 Uhr :: Telephon 1231
Wohnung: Rua Santo Amaro 41

Ao Ponto do Viaducto
Rua Libero Badaró 153 Telephon 1575
Täglich frischen Aufschnitt, geräucherter Speck, Schweinerippen, Ia. Salami aus der bekannten Fabrik „Nova Hollandia“. Ausland. Schinken — II. Butter kg 3\$600. Creme Suisse.
Minas- und Holländer-Käse. — Konserven und Kolonialwaren.
Portugiesische Weine. 2308
Empfiehlt Willi Spanier.

Dr. H. Rüttimann Viktoria Strazák,
Arzt und Frauenarzt an der Wiener Universitäts-Klinik gepörrt und diplomierte
Gebärtschilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zurich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—2 und 2—4 Uhr. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 2355

Magere und Blutarme
ANTES DO CORDO DEPOIS DO CORDO
wollt ihr dick, kräftig u. gesund werden, Stärke und Schönheit besitzen, so gebraucht
Gottas Tonicas Vallor (Vallors tonische Tropfen)
welche ganz bestimmt den Magersten dick machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hässlichsten gesundes Aussehen und Schönheit geben. Die GOTTAS TONICAS VALLOR vermehren das Körpergewicht in 40 Tagen um 4 Kilo; entwieheln die Brust und den Busen und stärken die Lungen; sind das mechanische Oel des menschlichen Körpers; ermutigen die Entmüdigten und heilen die Unheilbaren. — Preis für das Glas 2\$8000. Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern. — Jeder Bestellung muss für den Ver- sand 1\$8000 beigefügt sein. — Niederlage in der PHARMACIA VITALIS :: Rua Mauá No. 117-A

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule
von Frau Helene Stegner-Ahnfeld
Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda
Mit der Anstalt verbunden:
Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen
Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags
Rua Consolação 35 — São Paulo. 1891

Restaurant Bella Vista
Tremembé
Schönster Ausflugsort São Paulos
Dem werten Publikum bestens empfohlen.
Richard Stelzner, 2147



# Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 138

Segunda-feira, 14 de Junho de 1915

N. 138

## Serviço telegraphico

do  
**Diario Alemão**  
via New York e Buenos Aires

**BERLIM, 13.** — O exercito do general Pflanzer occupou as povoações ao norte de Obertyn, fazendo 5000 prisioneiros.

**BERLIM, 13.** — As tropas austro-alemanas tomaram Zaleszczyki na fronteira da Bukowina com a Galicia depois de grande resistencia dos russos.

**BERLIM, 13.** — As forças austro-alemanas conseguiram atravessar o Dniestr e avançam em perseguição dos russos.

**BERLIM, 13.** — As tropas moscovitas abandonaram a ultima posição, que ainda mantinham no rio Pruth.

**BERLIM, 13.** — O cruzador „Breslau“ afundou no mar negro um grande destroyer russo, pondo um outro em fuga.

**BERLIM, 13.** — Comunicam de Vienna que os aeroplanos austriacos bombardearam os portos italianos de Bari, Monopoli e Polignano com successo.

**BERLIM, 13.** — Correm noticias, de que o ministerio russo está em crise organisando-se um ministerio de coalizão.

**ROMA, 13.** — As cidades e portos de Ancona no Adriatico e Genova no Mediterraneo foram declaradas praças abertas e desarmadas.

Atenção.  
Até a hora de entrar a nossa folha para o prélo não recebemos o resto do nosso serviço telegraphico.

## Uma voz leal e amiga no Brazil

(Do Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin.)

Escrevem-nos do Rio de Janeiro, com data de 4 de Abril:

Um dos mais proeminentes e conhecidos politicos do Estado de São Paulo, o sr. Dr. Luiz Pereira Barretto, manifestou, sob o titulo „Pro Belgica“, sua opinião sobre a guerra europea e a attitude da Alemanha. Aliás o Dr. Pereira Barretto declarou-se conhecedor e amigo da Alemanha, paiz este que visitara e onde fora bem acolhido; este facto, porém, não obsteo que elle assumisse uma postura absolutamente adversa á Alemanha expondo uma série de afirmações que denotam, em parte, ignorancia, e em parte, notoria falta de boa vontade. Como estas qualidades constituem infelizmente regra geral em manifestações do lado luzo-brazileiro, relativas á guerra europea, não teriam, por essa razão as expressões do referido politico gerado um motivo especial para serem postas em relevo ou para merecerem divulgação.

Sucedeu, entretanto, que este grande amigo da Belgica e falso amigo da Alemanha, recebesse de um dos seus contemporaneos uma repulsa altamente energica. Foi o Dr. Abrahão Ribeiro, tambem genuinamente brazileiro, como se pode notar pelo seu nome, quem lhe deu a resposta em uma carta aberta.

O Dr. Ribeiro é um jovem cavalheiro que estudou na Alemanha, tendo ouvido em Berlim as preleções dos mais celebres representantes da jurisprudencia, parecendo que aproveitou muito mais a sua permanencia naquella paiz, do que o grande politico de S. Paulo. Uma prova disto é sua resposta, da qual resalta, sufficientemente para sua comprehensão, a natureza dos argumentos de que se serviu seu adversario.

O Dr. Ribeiro faz-lhe ver, que a compaixão para essa „admiravel e gloriosa“ Belgica outro fim não tinha, senão a encobertura ao pretexto de dirigir, ataques contra a Alemanha, contra sua politica, sua philosophia, seu caracter e seu temperamento, e mesmo contra a lingua allemã. Afirmando o Dr. Pereira Barretto, que no Brazil, como nação neutra, sua neutralidade permitia de ser justo e imparcial para com todos, e que, portanto, a imprensa allemã não teria o direito de levantar azedos queixumes contra as francas sympathias no Brazil ao lado dos alliados, o Dr. Ribeiro vem ao seu encontro com a seguinte resposta energica e vibrante: «A verdade é que a maior parte da nossa imprensa não tem sido justa, nem imparcial, nem se tem limitado a simples manifestações de franca sympathia aos alliados; ella tem sido injusta, parcialissima, aggressiva e propagadora de quantas infamias e necessidades tem inventado o cerebro doentio de alguns inimigos da Alemanha. As simples noticias da nossa imprensa são eivadas de parcialismo, pois, são redigidas de um modo antipathico e capcioso e, geralmente sottopostas a titulos quasi sempre indicativos da derrota, da covardia, da maldade, do sacrilegio dos allemães... Essa franca sympathia, a que V. Exa. allude, revela-se muitas vezes pela reprodução ou de photographias adrede preparadas para desmoralisar os allemães, como por exemplo aquella que representa um soldado do Kaiser no meio de ruínas, tendo ao lado cadaveres de creanças e apoiando o pé direito sobre o peito nu de uma pobre mulher morta.»

Exaltando o Dr. Barretto á celebre „União da raça latina“, então seu adversario, com vibrante ironia, fal-o considero, se elle pretendia estender agora esta união talvez ás raças amarella, preta, malaia, ethiopia e slava; e quando o politico de S. Paulo patheticamente exclama que nada ha de mais nobre do que a sincera devoção para com o fraco, teve elle que acciptar a seguinte réplica de seu adversario, mais jovem, porem mais competente: «Mas, nesse caso, deviamos, todos, tomar o partido da Alemanha, porque ella é „sósinha“ contra tantos, e são os seus proprios inimigos que têm proclamado a sua fraqueza, revelada em successivas derrotas e fugas a oeste e a leste. A coitadinha até já pediu a paz e negaram-lha sob o fundamento de que precisa e ha de ser anniquillada.»

O Dr. Pereira Barretto trouxe naturalmente tambem a questão da responsabilidade da guerra europea para o terreno de suas apreciações, imputando a culpa á Alemanha. Segundo o que elle afirma, o paiz (dizem que por elle idolatrado) dos philosophos e dos poetas, o paiz das artes e das sciencias, transformou-se inteiramente em um reducto de barbaros sanguinarios. A isto responde o Dr. Ribeiro desta forma: «Realmente que guerra fez a Alemanha nos seus ultimos 40 annos para attingir á sua actual grandeza e poderio? Nenhuma! Que destruições operaram as suas energias collectivas? Pois, não é um facto que nem V. Exa., nem ninguém contesta que a Alemanha na segunda metade do seculo passado e no primeiro decennio deste só construiu e progrediu para o seu bem e para o bem da humanidade? Naturalmente ella precisa agora da guerra, para a qual se preparou sabia e prudentemente, não para se engrandecer, mas para garantir a sua grandeza realisada na mais absoluta paz.»

O final das excellentes argumentações do sr. Dr. Ribeiro consta de uma verberação a seu adversario devida á sua aggressão á lingua allemã, que este pretende collocar muito abaixo da lingua franceza. O que o Dr. Pereira Barretto a esse respeito disse é tão parvo que não merece mais commentarios. O que sobre modo nos interessa em todo esse assumpto é saber-mos que os ataques do politico de S. Paulo deram occasião a que tambem aqui no Brazil se levantasse uma voz leal e amiga em prol da causa allemã.

## O caso do „Petrel“

Mais do que nenhum outro jornal „A Noticia“ tem combatido a impertinente intervenção dos representantes dos paizes alliados, no nosso movimento internacional e nas cousas que, sendo absolutamente nossas, não lhes dizem respeito, senão que, entretanto, nenhuma providencia energica tenha sido posta em pratica pelo governo, com o fim de evitar a reprodução de taes factos.

Os casos do „Amiral Ponty“ e do „Flandres“ são de hontem e, não fosse terem os interessados promovido a inteira obediencia as nossas leis, nada teria sido feito.

A tolerancia exaggerada dos nossos dirigentes constitue um incentivo para os alliados que, baseados nas sympathias de que gosam e na certeza de que nenhum embaraço lhes é anteposto, aproveitam toda a oportunidade para continuarem a nos afrontar com desfaçatez e arrogancia! Assim, com gentileza eximada para os „amigos“ francezes e inglezes tudo que lhes diz respeito e tudo que lhes interessa encontra facilissima amencia da parte do nosso governo e autoridades, que são sempre sollicitas em dar uma prova da amizade que lhes dispensamos!

E em troca os „amigos“ francezes e inglezes pagam-nos, como até aqui, com a sua proverbial gratidão: affrontando-nos!

O vapor „Petrel“ da Companhia Sul Rio Grandense de Navegação deixara o porto do Rio Grande e seguiu viagem para o Rio de Janeiro com carregamento de generos alimenticios.

Nas alturas das costas de Santa Catharina, em agnas brasileiras, o pequeno vapor brasileiro toye a má sorte de encontrar-se em alto mar com o „Vindictive“ cruzador da marinha de guerra ingleza que dias antes sahira do Rio, onde se abastecera de viveres e provisões.

O cruzador inglez intimou o „Petrel“ a chegar a falla e depois de saber do que se tratava, aprisionou-o!

O facto é, na sua simplicidade, esse apenas!

Logo que delle se teve noticia, ao governo foram feitos protestos pelos proprietarios do „Petrel“, por seus agentes no Rio e, como unica satisfação foi informado ao governo que a captura do „Petrel“ foi motivada por ser esse navio reconhecido como allomã, pois, antigamente, fazia a carreira da Alemanha ao Rio Grande e pertencia á uma linha de navegação allemã!!!

Entretanto na popa do „Petrel“ flamulava a bandeira do Brazil!

Não exerceu da plena pirataria os inglezes, que tanta celeuma têm sabido errear em torno dos casos em que os submarinos allemães tem atacado os navios mercantes, alguns dos quaes usaram do subterfugio de hastear a bandeira de outra nação entregando-se á pratica da caça em alto mar de navios de qualquer nacionalidade, com tanto que não sejam inglezes!

Para o caso dos allemães havia justificativa pois os navios eram, de facto, de paizes inimigos e transportavam contrabando de guerra; mas para o caso do „Petrel“ os inglezes não têm e nem podem ter justificativa porquanto esse navio de ha muito pertence á nossa marinha mercante e faz a cabotagem das nossas costas.

O facto de ter elle pertencido á marinha mercante allemã, não serve para os inglezes justificarem a sua pirataria em aguas brasileiras e, estamos certos de que se o governo tomasse mais a serio a manutenção da neutralidade que nos obrigamos, esse, como outros factos teriam sido evitados, tanto mais que não será este o ultimo!

E assim os inglezes vão exercendo a limpeza dos mares apoderando-se de navios e carregamentos que lhes não pertencem e que vão mandando para terra para augmento das suas conquistas feitas á sombra da Civilização e da Liberdade!

Um jornal do Rio estranhando á inercia do governo diante dessa affronta proflega a falta de sentimento da nossa dignidade dizendo que se os nossos dirigentes não se abajassem tanto, fazendo á todo o momento, de indignos „Kotaus“ perante os piratas inglezes, estes não se atreveriam a agir deste modo para conosco.

E o facto é que o caso permanece no mesmo: O „Petrel“, navio mercante brasileiro foi aprisionado pelos inglezes e conduzido, com sua carga para onde elles quiseram!

E ainda ha quem tenha a estúpida lembrança de fallar no „perigo allemão“! („Noticia“, Santos.)

## Quanto tempo ainda a Russia pode fazer guerra.

Um professor allemão, H. Vogt, examina sob este titulo num extenso artigo publicado no „Tägliche Rundschau“ as consequencias da guerra na Russia e a esperança da derrota do adversario a leste. Elle recommenda não tomar esta questão leviana e depreciativamente com optimismo indubitavel.

«A concisa supposição — escreve elle — que a Russia esteja mais ou menos liquidada, funda-se geralmente sobre os velhos contos das granadas e latas de conservas cheias de areia e das solas de sapatos de papel, que influem demais em nossa apreciação do que o armamento do exercito russo. Examinados de perto, não resta muito destes argumentos. Tudo o que sabemos até hoje do campo de leste, deve despertar em nos a impressão que os russos aprenderam muito, muitissimo, com as lições da guerra da Mandchuria e que desde então trabalharam infatigavelmente procurando aproveitar estas experiencias e reformar as graves lucanas do seu systema militar. Esta reforma se estende caracteristicamente não só sobre coisas physicas como tambem sobre as moraes. — Em todo o caso temos como adversario um povo, tomado no ultimo decennio em tesa organização militar, que sempre pode dar um bom soldado, especialmente na defensiva. O material humano da Russia é relativamente muito inferior ao nosso, mas a Russia é e permanece um colosso, cujas reservas são maiores do que imaginamos. A um exame meticoloso parece igualmente incorrecto aquillo que se tem dito até agora do exgotamento interno da Russia. Já antes do começo da guerra alguns prophetisaram que reberitaria a revolução logo depois da primeira derrota do exercito russo. Nada disto succedeu e quem acompanhou o desenvolvimento dos acontecimentos, não se admirara.»

As grandes difficuldades causadas pela extensão do Imperio Russo offercem empellidos para um movimento revolucionario simultaneo a excellentes organizações da policia politica russa e mais outros motivos, diminuem consideravelmente, segundo o professor Vogt, as possibilidades de bom exito duma revolução. Scepticamente elle trata da expectativa do desmorramento economico da Russia. Elle não contesta que o fechamento dos Dardanellos significava uma grave ameaça economica para a Russia; concorda tambem que a industria russa agora passa por apuros por falta de trabalho allemão e de productos allemães como nunca antes. Mas por emquanto a Russia seria ainda capaz de resistir a estes apuros, porque a coisa principal é sempre o sustento da existencia e a alimentação do proprio povo; neste sentido a Russia não soffreria nenhuma necessidade, pelo contrario, luta por causa da difficuldade da exportação dos productos superabundantes do paiz. Junta-se a isso que a prohibição do alcool, executada com uma energia inaudita e com presição descommunal, para a Russia significa um reforço da força da resistencia. O enorme desfalque dos rendimentos do Estado, occasionado pela prohibição do alcool, que monta a 600 milhões de rublos por anno, não redundam em enfraquecimento si se considerar a immensa vantagem da resistencia physica da Russia advinda da diminuição no consumo do alcool. A vista desta diminuição realmente sensivel das rendas publicas não se deve esquecer que enormes thesouros possui a Russia e como depressa o Estado russo pôde elevar-se a um dos mais ricos depois do completo exgotamento das finanças na guerra russo-japoneza.

## Lord Grey trabalha em Portugal e Hespanha

Não ha na historia universal factos mais vergonhosos, em que são accentuados tão escandalosamente os interesses mereantilizados das nações e dos governos, como os que, já de sobra, tem offerecido a guerra actual.

Ao menos arguto observador é dado a perceber que a Inglaterra, fazendo-se depositaria da fortuna franceza, a pretexto de pol-a ao abrigo de possivel chegada dos allemães a Paris, logo no principio do conflicto, tem exercido uma agiotagem activa e distribuido dinheiro á bessa.

Assim, para manter a seu lado combatentes, em numero capaz de enfrentar os effectivos dos imperios contraes, paga, da caixa commum os que empunham armas nas fileiras dos alliados, sejam elles de qualquer nacionalidade, raça ou cor!

Para que a sua supremacia, nem de leve seja abalada, evita em mandar para os campos da morte os filhos do paiz, limitando tambem, tanto quanto possivel, de mandar os seus colonos da raça branca.

Até ali, porém, antes de se censurar a Inglaterra, só pôde a sua diplomacia ser elogiada, é uma questão de instincto de conservação allias, justo.

Reconhecendo quão injusta e antipathica é a sua causa, para conquistar a adhe-

são de paizes neutros, sem cujo auxilio, a sua situação e de seus alliados não era precisamente segura, resolveu comprar a sua cooperação na guerra offerecendo dinheiro, muito dinheiro aos seus governos, jornaes e homens influentes para que estes executem os planos diabolicos de arrastarem seus paizes a guerra.

Na sua viagem circular, lord Grey esteve na Hespanha, em Portugal e na Italia.

Esta ultima já interveio no conflicto. Telegramma de hoje de Madrid, dizem que augmenta, em toda a Hespanha a corrente intervencionista, dando-se-lhe o patrocinio ao Grande Oriente Hespanhol!

Com Portugal a cousa é diferente e vamos contal-a em poucas palavras.

Ha cinco ou seis mezes já se sabia em Lisboa que o governo inglez firmara um accordo com o sr. Affonso Costa e com a empreza do jornal „O Seculo“ pelo qual cada um destes receberia 1 libra esterlina por cada soldado que enviasse para a guerra para combater ao lado dos alliados.

Dahi o fervor com que o chefe do gabinete portuguez patrocinou a causa da intervenção de Portugal na guerra, fazendo com que os seus adeptos no Parlamento se manifestassem a favor da entrada do paiz no conflicto.

Conhecido, porém, esse accordo, por alguns officiaes do exercito portuguez, estes, diante da resolução do governo de enviar uma expedição de 30.000 homens, foram ter com o presidente Arriaga, a quem expuzeram toda a verdade, recusando se em satisfazer os interesses dos dois assalariados da Inglaterra e fazendo com que essa resolução fosse revogada.

Com a queda do partido democratico o seu chefe viu por terra o seu sonho de ouro e, sem titubear, continuou a sua obra diabolica afim de novamente fazer-se candidato aos milhares de libras e agora, com a queda do general Pimenta de Castro, em consequencia da revolução levada a effeito pelos partidarios da guerra, cujo chefe continua a ser sempre o sr. Affonso Costa, já se falla novamente na intervenção de Portugal, depois das eleições de Junho, fixando-se em 60.000 homens o effectivo do primeiro corpo expeditionario!

Quer dizer que o sr. Affonso Costa e o „Seculo“ estão se habilitando a receber, cada um... apenas 60 mil libras esterlinas, o que francamente, não é do toda desprezível, numa epoca em que ellas tanto se reservam.

Estas cousas sempre apparecem para vergonha des que se batem pela causa da liberdade e da civilização...

E assim se explicam os grandes interesses das nações que escolhem a oportunidade para resolução dos problemas nacionaes... a uma libra por cabeça!

(„Noticia“, Santos.)

## A Inglaterra sem querer fomenta os interesses da Alemanha

O nosso correspondente de Berlim escreve:

Das noticias vindas para a Alemanha vê-se que o Chile começa a ter receios por causa da produção dos azotos artificiaes na Alemanha para substituir o salitre do Chile. Comprehendemos bem esses receios, pois a Alemanha por causa do alto estado da sua lavoura era até agora o melhor comprador do salitre do Chile, o que era de alta importancia tanto para a prosperidade do norte do Chile como para as finanças estadoaes chilenas.

A experiencia vai dizer até que ponto a quantidade de azoto artificial produzido e — o que é naturalmente de grande importancia — as custas da produção dos productos artificiaes vão substituir mais ou menos o salitre do Chile. Mas já agora o Chile deve responsabilizar a Inglaterra pelo receio que tem. Pois já se pôde dizer que certamente a Alemanha não teria recorrido á experiencia da produção artificial de nitrogenio em grosso e á construção de colossaes fabricas para esse fim necessarias, se a Inglaterra pelos seus empenhos em esfomear a Alemanha tanto em sentido economico como tambem literalmente, não tivesse obrigado a sciencia allemã e em ligação com ella a industria fornecedora dos meios a esforçar o mais possivel a sua intelligencia e desenvolver a sua energia e a sua facultade organisadora até á mais alta potencia.

A Inglaterra tendo explorado sem escrúpulos o seu poder naval e feito por uma pressão continua sobre os Estados neutros da Alemanha, para assim dizer, uma enorme fortaleza, influíu tambem em outros terrenos economicos sobre a Alemanha; chaniando a sua attenção ao augmento da sua independencia economi-

ca. Por isso pôde-se supôr que a Alemanha seja também depois da guerra; em proporção menor do que antes, um comprador dos paizes exportadores de trigo. Já hoje gostam muito mais do pão branco misturado com farinha de centeio e do pão preto misturado com farinha de batata do que do pão branco puro ou do pão de centeio puro. Talvez se conserve este gosto também depois da guerra. Além disso se empenhará a Alemanha também em augmentar a sua produção de trigo pelo augmento dos campos proprios para o plantio de cereaes e pelo augmento da intensidade — ainda que já agora graças ao cultivo scientifico da agricultura, apesar do seu clima não muito bom, tire mais resultado das principais especies de trigo no tratar do campo cultivado do que qualquer outro paiz.

Devo também lembrar mais que a Alemanha em consequência da guerra, graças ao alto estado das sciencias naturaes e da technica, substituiu muitos dos metaes importados até agora do estrangeiro em parte por succedaneos inventados recentemente e preparados no interior. Todos os succedaneos que sabem mais baratos na fabricação do que o metal anteriormente empregado, caso possam substituir o com o mesmo resultado, naturalmente serão mantidos.

Conta-se como certo na Alemanha que o paiz depois da guerra cresça economicamente muito mais do que antes. Mas

quanto mais rico é um paiz, em ponto tanto maior pode tornar-se comprador no estrangeiro, por augmentarem as necessidades economicas da população com a riqueza crescente. Quanto a isso a importação do estrangeiro diminuida pelo augmento da independencia economica da Alemanha vai equilibrar-se com o augmento da importação de outros productos em consequência do crescimento da riqueza. Mas isto em nada modifica o facto que por essa modificação economica vão soffrer certos paizes productores cujo comprador era até agora em grande escala a Alemanha. Que esses paizes, como eu já disse, pelo prejuizo que vão soffrer, queixem-se junto da Inglaterra que por um modo cruel de belligerante até agora desconhecido que se pôde chamar sem exagerar uma tentativa de sufocar, obrigou a Alemanha a desenvolver o mais possível as suas melhores forças no terreno da sciencia, da technica e da organização. Neste sentido a Inglaterra mostrou-se ser propagadora da Alemanha mesmo involuntariamente.

**A organização do aprovisionamento com materias primas depois de nove mezes de guerra**

Já agora está certo que mallogrou vergonhosamente o plano inglez de fazer

morrer pela fome o povo alemão. A organização feita em Dezembro de uma distribuição dos stoques de mantimentos existentes na Alemanha sobre todo o tempo até a proxima colheita provou-se muito bem. De 15 de Novembro em diante começa uma nova epoca por não se depender mais das ofertas dos lavradores. Pois a «Sociedade compradora de trigo para a guerra» já resolveu o problema de armazenar tanto trigo quanto é necessario para a alimentação do povo alemão de 15 de Maio até ao fim de Agosto.

Fica á sua disposição não só trigo de pão, bastante para distribuir de semana em semana, por quatro mezes, não só o trigo necessario para o consumo da população, mas também mais 20 % ainda acima que podem ficar reservados para cobrir as faltas em caso de uma proxima colheita ruim. Por causa das boas experiencias obtidas com as commissões organizadoras do pão, estendeu-se uma organização identica também sobre outros ramos do abastecimento de materias brutas, como batatas, couro e metaes. O povo compreendeu logo essas medidas do Governo e aceitou-as. O resultado vê-se, por exemplo, em que se precisa receber agora uma falta de cobre na Alemanha, mesmo que parasse completamente pelas compras do inimigo a importação do estrangeiro, principalmente dos Estados Unidos. A completa comprehen-

são desta organização systematica nota-se no tom mudado, em que se trata della nas revistas especies inglesas. Não se observa mais nada do desdem, do menosprezo, com que no começo se fallou das derrotas allemães interpretadas como signaes de fraqueza desesperadora. Mas são mais numerosas as vezes de estatisticas e de economos nacionaes ingleses que reclamam a imitação do systema allemão para a Inglaterra. Não se confirmou a confiança que o poder naval inglez mesmo durante uma guerra de muitos annos pudesse manter a importação regular dos mantimentos dos paizes ultramarinos. Em vão o Governo e a imprensa lembram os numeros da importação dados pelas estatisticas que, é verdade nos primeiros seis mezes da guerra não differiram muito das de annos anteriores. Mas já no primeiro trimestre de 1915 a importação de trigo ficou por 11 por cento atrás da dos mezes correspondentes do anno passado. Mas a importante revista «Economist» mostra que a Inglaterra tinha de pagar por esta quantidade menor de trigo e de farinha de trigo quasi 40 % mais do que no anno passado, e que o preço do trigo inglez está muito acima do preço mais alto na Alemanha que podia experimentar já uma redução. Essa calamidade naturalmente vai documentar-se em escala ainda maior no segundo trimestre por terem começado os effectos da guerra dos navios submarinos só em 18 de Fevereiro, e em

Abril bastante augmentaram. Que a valuta inglesa nos Estados Unidos já está abaixo do ponto-ouro por ter baixado tão terrivelmente a exportação inglesa, isto os economos nacionaes ingleses contemplam como o phenomeno mais triste da dependencia da exportação americana de trigo. Lamentam também muito que os exportadores americanos e os agentes de Liverpool explorem a situação bellica para enriquecerem-se. Mas o effecto da escassez e da carestia de trigo é certamente muito peor para os pobres operarios. Emquanto que o pão ficar por 60 a 100 % mais caro do que em tempos normaes, o patriotismo algum vai deter os operarios ingleses a desistir em até á conclusão da paz dos seus pedidos de augmento dos seus salarios em pelo menos 20 %. Caso os patrões não possam responder a esses pedidos, não resta outro meio senão a compra estadao do trigo, e a venda barata aos consumidores. O que se fez com o assucar sob grandes sacrificios para o thesouro estadao, deve-se estender também sobre o trigo. Com isto a Inglaterra aproximaria-se mais do monopolio estadao e das utopias socialistas do que a Alemanha. Uma organização moderada feita em tempo segundo o modelo allemão teria a Inglaterra preservado do phantasma que agora pintam sobre a parede as mais importantes revistas especies do paiz, do commercio livre cheio de assombro sobre a situação mudada pela guerra.

## Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Bom Retiro — Caixa do Correio 119  
SAO PAULO — RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 — SÃO PAULO

empfehl ihre bekannten, wohlbekömmlichen **Biere** zu folgenden Preisen:

Pilsen	Dutzend ganze Flaschen	78000
Onsala Weiss	"	78000
München	"	78000
Wienerza	"	48000
Portuguesa	"	48000
Ideal (dunkel)	"	48500
Culmbach	halbe	68000
Gazosa	Dutzend halbe Flaschen	18500
Prost (alkoholfrei)	"	28500
Brasilianer (Tafelwasser)	"	28500

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas

Bestellungen werden angenommen: **Bar-Bezon**, Travessa do Comercio No. 8 — Telephon N. 1700 Central.  
**Bar Quizer**, Rua 15 de Novembro-59 — Telephon 3062 Central.

2593 Soeben eingetroffen:

### Frischer Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen

Letzte Ernte, garantiert keimfähig  
**Fleurin**, Pflanzen-Nährsalz  
**Quasin**, Ja. Desinfektionsmittel für Pflanzen

### Loja Floricultura - João Vierberger

Rua 15 Novembro 59 n. 59-A - S. Paulo - Caixa 458

## Charutos Dannemann

Alleias  
Guarany  
Hamburguezes  
Jasmim  
Nectares  
Perillos  
Pegassus  
Risombos  
Sem Alim  
Thea  
Victoria

**Dr. H. Rüttimann Viktoria Strazák,**  
Arzt und Frauenarzt  
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.  
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 28, São Paulo.  
Sprechst. 11-2 und 2-4 Uhr.  
Telephon 1941 2353

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomirte **Hebamme**  
empfehl sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephon 4828.  
Für Unbemittelte sehr mässige Honorar. 2355

## Ao Ponto do Viaducto

Rua Libero Badaró 153 Telephon 1575  
Tüchtig feischen Aufschnitt, geräucherter Speck, Schinken, in. Salami aus der bekannten Fabrik „Nova Hollandia“. Ausländ. Schinken — H. Butter kg 3500. — Creme Suisse.  
Minas- und Holländer-Käse. — Konserven und Kolonialwaren, Portugiesische Weine. 2309 Empfehlt **Will Spanier.**

## Bromberg, Hacker & Co.

### Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung

Nur erstklassige Fabrikate

Ambosse	Lötlampen
Bohrmaschinen	Reifenbiegemaschinen
Blechscheeren	Schleifmaschinen
Drehbänke	Schmiedegelände 1025
Fräsmaschinen	Schraubstöcke
Feldschmieden	Shapingmaschinen
Hobelmaschinen	Schraubenschneidmaschinen
Lochstanzen	Ventilatoren

**Stets auf Lager**

Rua da Quitanda N. 10 - São Paulo - Caixa Postal 756

DEPOSITO NORMAL

GEGRÜNDET 1878

Soeben eingetroffen:

Frische kondensierte **Schweizer-Milch**  
Marke „Milch-Röhren“  
Diz. 115000

**Casa Schorch**  
21 Rua Hoarst, 4, S. Paulo  
Telephon 140  
Neue Sendung eingetroffen:

## Zerrenner, Bülow & Co.

Importeure

SANTOS Caixa Postal No. 1

**Lokomobilen Floetier** die einfachsten und wirtschaftlichsten  
**Stacheldraht**  
**Zement „3 Kämpfer“**  
**Kermisida Passante**

Pflüge u. Fußpflüge und andere landwirtschaftliche Geräte  
**Dynamit „Vohler“ echt**  
**Schienen u. Waggonreifen**  
**Maschinen-Treibriemen**

Gasolin- und Petroleummotoren, „Fax & Bowen“ für Kinematographen, elektrisches Licht, Werkstätten und Wasserpumpen.

Spritzen für alle Zwecke der bestbekanntesten Firma Merryweather & Sons Ltd., London.

**Personen- und Last-Automobile „Spa“** werden überall wegen ihrer einfachen Konstruktion, Wirtschaftlichkeit und ihres ausgezeichneten Ganges bevorzugt. Die Chassis sind aus dem besten Stahl konstruiert.

**Dannemann-Zigarren**  
Schmieröle der Vacuum Oil Co., Rochester (New York)

Schutz-Mark

**Mobiloil** das beste Öl

Für Automobile ist

Spezial-Schmieröle

2327 für landwirtschaftliche Maschinen, Zuckerfabriken, Sägemühlen, elektrische Anlagen etc

**Deutsche Erzieherin**  
Französisch und englisch unterrichtet, wünscht Stellung in gutem Hause. Off. unter E. R. an die Exp. ds. Bl. 2390

**Heiratspapiere**  
sowohl für das Standesamt (Regist. Civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art beireitet **Chines. Alameda Barão São Branco 76** in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Alternachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Regist. Civil sind alle verheiratet und befragen sich mit der Anfertigung dieser Papiere nicht. Entweder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

**CASA DUCULIUS**

Schweizer  
Holländer  
Camembert  
Roquefort  
Kräuter  
Pumpornickel.  
Rua Direita No. 55-A

**Dr. Nunes Cintra**  
Praktischer Arzt.  
(Spezialstudien in Berlin).  
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten (Herz, Lungen, Magen, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten).  
Eigene Kurverfahren der Benzolbädge. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor Bozog des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 2313

**Dr. Senior**  
Amerikanischer Zahnarzt.  
Rua São Bento 61, S. Paulo  
Spricht deutsch. 2342

**Zu vermieten**  
ein Saal und zwei Schlafzimmer an ein Ehepaar. Rua Sto. Antonio 87. 2326

**Mme. H. Frederica Wendt**  
Hebamme  
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro.  
Rua Livre 5 — Telephon 1945

**Eisen-Elixir**  
Elixir de Ferro aromatisad glycerol phosphatado.  
Nerventärkend, wohlschmeckend leicht verdauulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 35000, 1056  
**Pharmacia da Luz**  
Rua Duque de Caxias No. 71.

**Chapelaria Germania** W. Dammenhain  
Rua Sta. Ephigenia 124  
São Paulo  
Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte weich und steif, Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten. Reparaturwerkstatt.

**Dr. Worms**  
Zahnarzt  
Praça Antonio Prado No. 8  
Caixa 111 — Telephon 2657  
2329 Sprechstunden 8-3 Uhr

**Kontoristin**  
mit guten Empfehlungen und schöner Handschrift, deutsch u. portugiesisch stenographierend, ...cht Schreibarbeiten irgendwelcher Art, auch Ausbillsweise und für halbe Tage, Goll. Angeb. erbeten unter „H. W. S.“ an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 2351

**Dr. OSCAR TOLLENS**  
Advokat  
Spricht deutsch  
Sprechstunden: Ladeira Santo Amaro 7 (Sobrado) von 8 bis 12 Uhr — Telephon N. 4693.  
Rua 15 Nov. 11 (Sobr.) von 2-5 Uhr :: Telephon 1231  
Wohnung: Rua Santo Amaro 41

**Abraão Ribeiro**  
und  
**Camara Lopes**  
Rechtsanwälte  
— Sprechende deutsch —  
Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.  
Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telephon 3207  
Rua Albuquerque Lins 85 Telephon 4002  
Büro: Rua José Bonifacio No. 7 Telephon 2946

**Für Gewächshaus-Kulturen erfahrener Gärtner**  
wird für sofort gesucht.  
Loja Flora, São Paulo.  
**Hotel Rio Branco**  
Rio de Janeiro  
Rua Aore 26  
an der Avocida und dem Anlegeplatz der Dampfer.  
— Deutsches Familien-Hotel —  
Mässige Preise. 2324

**Restaurant und Konditorei Miguel Pinotti**  
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo  
Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro Catani  
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 2376

**Hopfenhefe**  
Kein Bäcker soll verfehlen meine verbesserte, unvergärlige, schmackhafte Hefe richtig auszubrotieren. — Ed. Eisele, Rua Voluntarios da Patria 374. 2475

**Zu vermieten**  
Schöne möblierte Zimmer mit Morgenkaffee, Licht, Bad (kalt und warm) sind billig zu vermieten. Rua Rincão 59. 2425

Die Marken



**CHARUTOS Stender**

Conquisitas, Alfredos, Havanezes,  
Excelsior, Luzinda, Pedrita, Lola N. 2  
sind überall zu haben.

**Pensão Schray**  
Rua Cattete 154  
(Gegenüber dem Palast des Präsidenten) 2503

**Bienenwachs**  
garantiert rein, kaufen jedes Quantum  
**Ricardo Naschold & Co.**  
Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

**Dr. Lehfeld**  
Rechtsanwalt 2314  
etabliert seit 1895. — Sprechstunden von 12-3 Uhr  
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock  
São Paulo.

**Pensionisten**  
werden angenommen  
Rua Aurora 61 (Ul. Stock)  
Oesterreichische Küche.

**Bar Majestic**  
Rua S. Bento 61-A  
Wieder eröffnet, Haus I. Ranges. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.

**Café Trianguilo**  
Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei.  
Verkauf von Brief- und Stempelmarken. 2388

**Restaurante**  
Elegant möblierte, kühle Front- u. Innenzimmer. Erstklassige Küche, aufmerksam Bedienung, elektrisches Licht, warme und kalte Bäder, mässige Preise. Tel. Central 1021

**Restaurante**  
Elegant möblierte, kühle Front- u. Innenzimmer. Erstklassige Küche, aufmerksam Bedienung, elektrisches Licht, warme und kalte Bäder, mässige Preise. Tel. Central 1021